

Der Textil-Arbeiter

Vereint seid Ihr Alles!

Vereinzelt seid Ihr nichts.

Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Publikationsorgan des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter (Sitz Berlin O. 27, Andreasstraße 61, l. r. Telephon: Berlin, Amt 7, Nr. 1076.)
Hauptkassierer: Georg Treue, Berlin O. 27, Andreasstraße 61, l. r., an den alle Geldsendungen — stets unter Angabe ihrer Bestimmung — zu richten sind) und der Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (E. S. 12, Sitz Chemnitz).

Wöchentlich erscheint eine Ausgabe. Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Expedition 60 Pfg., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pfg., durch eritere und den Briefträger ins Haus geliefert 90 Pfg. — Vereins- und Versammlungsanzeigen 15 Pfg., Geschäftsanzeigen 50 Pfg. die dreispaltige Pettizelle. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwochs zum Versand kommende Ausgabe bis Montag früh in den Händen des Herrn Albin Reichelt, Chemnitz, Uferstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgelder zu senden sind. — Telephon: Nr. 4102.

Nr. 2. Auflage 73 000 Chemnitz, Freitag den 12. Januar 1906. Auflage 73 000 18. Jahrgang.

Differenzen bestehen zwischen dem Unternehmer und Webern und Weberinnen und Posamentierern in Hamburg, Kiel, Magdeburg, Leipzig, Preshburg, Offenbach a. M., Zeugdruckern in Arefeld, Tuchwebern und Weberinnen in Lützenwalde (Lewin und Bernhardt), von Baumwollspinnern und Webern in Köln a. Rh., Wollenwebern in Mheydt (Wienands, Kasseel & Giesen), Leppichwebern in Treptow bei Berlin (G. Feibisch), Webern und Wirtlern in Aich i. B., von Webern und Weberinnen in Börsach (Mech. Spinnweberei).

Wahlbezirksinteilung.

Zu der Wahlbezirksinteilung für die Generalversammlung ist folgendes zu berichten:
Im Wahlbezirk 117 ist Wahlleiter: Ludwig Toppel in Köln a. Rh., Rathhäuserstraße 12, II.

Zur Forderung der zehnstündigen Arbeitszeit der Arbeiterinnen in der Textilindustrie

läßt die „Deutsche Industrie-Zeitung“ eine Stimme aus dem Kreise der Textilindustriellen hören, die zu entschiedenem Protest gegen die gesetzliche zehnstündige Maximalarbeitszeit in der Textilindustrie auffordert.

In der Zukunft wird zunächst getadelt, daß im Juli v. J. eine Anzahl süddeutscher Baumwollspinnereien und Webereien in Augsburg den Beschluß gefaßt haben, mit dem 1. Januar 1906 in ihren Betrieben die zehnstündige Arbeitszeit einzuführen und gleichzeitig die Löhne um 10 Prozent zu erhöhen. Dieses einseitige Vorgehen wird sehr bedauert. Die Freiheit der Entscheidung zu einer kürzeren Arbeitszeit müsse jedenfalls den einzelnen Arbeitgebern gewahrt bleiben.

Der Verfasser der famosen Zuschrift, ein Herr Hans Klotz, sucht dann die einzelnen Interessenten gegen eine gesetzliche Begrenzung der Arbeitszeit in der Textilindustrie scharf zu machen, „weil von ihrer Entscheidung zu viel abhängt“.

Das heißt also: wenn die Textilindustriellen den Zehntendtag nicht wollen, dann wird er auch nicht Gesetz werden. Und nun wird gezeigt, warum er nicht Gesetz werden dürfe.

Verkürzung der Arbeitszeit heißt nicht allein: Verzeuierung der ganzen Produktion um 10 Prozent, was an und für sich schon ganz bedeutend in die Wagchale fallen würde. Es heißt auch ferner, daß jeder, welcher den früheren Umsatz in seinem Geschäft beibehalten will, gezwungen sein wird, seine ganzen Fabrikantlagen mit allem Zubehör an Maschinen, Geräten, Gebäuden, um 10 Prozent zu vergrößern. Nicht jeder hat das Kapital dazu, noch weniger hat jeder den nötigen Grund und Boden zur Erweiterung seiner Bauten. Unter allen Umständen wird dadurch die Einheitlichkeit des Betriebes, welcher bis jetzt durch ein harmonisches Zusammenwirken der verschiedenen Fabrikationszweige hergestellt war, erheblich gestört werden, wie jeder Sachkenner ohne weiteres zugeben muß. Große Aktien-Gesellschaften können in solcher Notlage ihr Betriebskapital durch Auflegen neuer Aktien vergrößern, wenn das Publikum sonst nur Vertrauen zu ihnen hat. Der einzelne Industrielle, der bisher im Stande war, sein Kapital, eigenes oder fremdes, harmonisch auszunutzen, würde hierdurch leicht in schwierige Lagen kommen, aus denen er nicht immer leicht einen Ausweg finden wird. Vor allen Dingen müssen die geschäftsbekundenden Faktoren sich der Verantwortlichkeit bewußt bleiben, daß durch neue Gesetze dem Arbeitgeber die Erhaltung seiner Wettbewerbsfähigkeit gewahrt bleibt. Hierauf kann nicht scharf genug hingewiesen werden. In unserem kleinen, aber höchst industriereichen Nachbarlande Belgien ist z. B. Tag- und Nachtarbeit gestattet für Männer und Frauen, und es fällt dort niemandem ein, an eine gesetzliche Verkürzung dieser Arbeitszeit zu denken, wenigstens nicht in der Voraussetzung, daß wirklich Ernst aus derselben gemacht werden könnte. Dazu ist der Belgier viel zu praktisch und freut sich, daß die Theoretiker in den Nachbarationen gesetzgeberisch den Sieg davonzutragen scheinen, und die Industrie, und besonders die Textilindustrie ihres Vaterlandes, im Begriff sind, lahm zu liegen und die Konkurrenzunfähigkeit zu machen.

Es ist doch immer das alte Lied: Fordern die Arbeiter einige Pfennige mehr Lohn, so muß die Konkurrenz erhalten, fordern sie Arbeitszeitverkürzung, so muß die Konkurrenz erhalten. Und die Industriellen des Auslandes vermessen in den nämlichen Fällen auf unsere Industrie als Konkurrenz, auf dieselbe, die sich selber vor der ausländischen Konkurrenz angeblich fürchtet. Alle vergessen aber stets, auf Ergebnis zu verweisen, wo weder die Erhöhung der Arbeitslöhne noch die Arbeitszeitverkürzung die solchen Veränderungen zugehörige Wirkungen gezeigt hat.

„Heute ist der Wettbewerb aufzunehmen mit der ganzen Welt. In den letzten Jahren haben wir besonders die Textilindustrie von Japan und Ostindien sich in großartigster Weise entwickeln sehen. Unsere Herren Maschinenfabrikanten werden schon weiter dafür sorgen, daß die Entwicklung derselben immer weiter fortschreitet in den Ländern, welche früher unsere Exporterzeugnisse gern aufnahmen, und zwar so, daß die dortigen Industriellen sie immer mehr selbst herzustellen lernen. Dieser Prozeß ist unaufhaltsam.“

Ganz recht! Dann wird also Deutschland doch in immer höherem Maße auf Eigenkonsumtion angewiesen werden, die am besten dadurch möglich ist, daß man den deutschen Arbeiter in höherem Maße verbrauchsfähig macht. Das kann aber nicht durch lange Arbeitszeit und niedrigen Lohn, sondern nur durch kürzere Arbeitszeit und höheren Lohn, die ihm mehr Schonung und leichteren Ersatz seiner Kräfte gestattet, ermöglicht werden. Das ist aber wiederum nur möglich durch Steigerung der Leistungsfähigkeit der Arbeitsmittel. Räume man also endlich mit von der Technik längst überholten Maschinen auf und stelle neue, produktivere an ihre Stelle! Aber das kostet Geld. Und Geld mag man nicht ausgeben — nur einnehmen. Deshalb sollen die Arbeiter, ja selbst die Arbeiterinnen, länger arbeiten, als ihnen zuträglich ist.

Der Verfasser läßt dann großmütig eine kürzere als die elfstündige Arbeitszeit für die Industrie als zwingend gelten, wo die Arbeit eine anstrengende sein mag.

Sollen dieselbe kürzere Arbeitszeit aber auch alle die Industriezweige einführen, welche an Nerven und Muskeln ihrer Arbeiter, besonders an die der Arbeiterinnen keine solchen hohen Anforderungen stellen, bei denen im Gegenteil die Arbeit eine leichte, bequeme und nicht anstrengende ist, eine so leichte, daß die jüngeren Arbeiterinnen oft singend zur Arbeit gehen und ebenso die Arbeit verlassen, so leicht, daß manche, von ihrer Mutter ausnahmsweise nach alter guter Sitte erzogene, bei welcher Unfähigkeit in e m a l's gestattet war, noch unterwegs stridend ihren Heimweg antreten? Was soll denn da die kürzere Arbeitszeit für einen Sinn haben, wenn man vorher weiß, daß durch eine solche einschneidende Maßregel die ganze betreffende Industrie, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, aufs höchste geschädigt wird? Da kommen die angeblichen Menschenfreunde und sagen, die Frau soll der Familie erhalten bleiben. Sehr schön gesagt. Hunderttausende von Arbeiterinnen sind aber noch jung und unverheiratet und haben daher keine Pflichten der Sorge für Mann und Kind. Andere sind kinderlose Witwen und sind in derselben Lage. Andere junge Frauen und Mütter haben ihre Mutter oder eine ältere Angehörige in der Nähe der eigenen Wohnung wohnen; diese benutzen ihre eigene freie Zeit gern dazu, nach den Kindern und dem Haushalte zu sehen, so lange die Mutter fehlt. Letztere ist oft jung und kräftig und will diese ihr von Gott verliehenen Güter benutzen, mit dem Manne zusammen noch etwas für den Haushalt zu erwerben, vielleicht auch zu sparen, um für ungünstigere Zeiten einen Notgroschen zu haben.

Es gibt auch Frauen, welche einen kranken oder schwachen, arbeitsunfähigen Mann haben und daher gezwungen sind, für diesen mitzuarbeiten. Der betreffende Ehemann besorgt dann die Wirtschaft.

Andere Familien entbehren des Ernährers, wenn dieser ein Trunkenbold ist oder gar im Gefängnis sitzt. Da muß die Frau ganz allein die Familie erhalten.

Dann sollte ihre Arbeitskraft, aber umso mehr geschont werden; denn wenn ihre Arbeit auch an sich eine leichte sein mag, so ist sie doch in hohem Grade nervenzerrütend und dadurch gesundheitschädlich, ebenso aber auch durch den Umstand, daß sie meist in verdorbener Atmosphäre verrichtet werden muß.

Bei Arbeiten, welche im Akkordlohn hergestellt werden, welche also leichter zu kontrollieren sind, wird der betreffende Arbeitgeber, wenn es not tut und die betreffende Arbeiterin nicht ganz pünktlich kommen kann ihrer häuslichen Geschäfte halber, gern Rücksicht nehmen, vorausgesetzt, daß die Betreffende im Stande ist, durch fleißige und intelligente Arbeit die verlorene Zeit wieder einzubringen oder wenn überhaupt ihre Kraft wertvoll für den Arbeitgeber ist. Ein solches Verfahren würde z. B. in manchen Webereien möglich sein, nicht aber in der Spinnerei. Bei dieser kommt alles darauf an, daß die Maschinen möglichst lange in Tätigkeit bleiben, natürlich nur mit Hilfe der dabei beschäftigten Arbeiter. Verlorene Zeit ist bei diesen durch nichts wieder einzubringen. Die Spinnmaschinen sind heute schon von größter technischer Vollkommenheit, die weitere, größere Verbesserungen nicht erhoffen läßt.

Dann wird die Spinnerei aber auch mit zehn Stunden Arbeit auskommen. Damit ist auch die weitere Frage beantwortet, warum der Staat schon wieder eingreifen soll, was er übrigens noch garnicht so oft getan hat, als der Verfasser den Anschein erwecken will.

Das Loblied, das der Verfasser dann auf das christliche

Herz der Unternehmer anstimmt, übergehen wir, weil wir unsere Leser in einer so ernsten Angelegenheit nicht zum Lachen reizen wollen.

„Mag man nun aber über die heute so übel verachtete Klasse der Arbeitgeber denken wie man will, das weiß jeder Kenner der Geschichte und der Entwicklung der Volkswirtschaft, daß, wenn dem fleißigen und intelligenten Arbeitgeber die Lebensadern überall unterbunden werden, seine Arbeitsfähigkeit im höchsten Maße verringert wird, und das muß zum größten Schaden des gesamten Nationalwohlstandes ausfallen! Wenn wir heute in der Lage sind, nicht allein die Arbeiter, sondern auch alle Beamten besser bezahlen zu können und viel besser wie früher, für Armee und Flotte, Kunst, Kunst und Wissenschaft zu sorgen, so verdanken wir dieses mit in erster Linie der fleißigen Arbeit von Industrie, Landwirtschaft und Handel, den produzierenden Ständen. Schädigt man diese durch zu große Forderung, so läßt man den Zeit ab, auf dem man sich, oder man löst die Heune, die goldene Eier legte. Unsere Nation ist nicht so reich, daß sie mit ihrer Arbeitskraft so verschwenderisch umgehen könnte.“

Ganz recht! Wir haben nichts zu verschwenden. Deshalb soll eben die Arbeitszeit verkürzt werden.

Verringerung der Arbeitszeit, wenn gar keine wirkliche Veranlassung dazu vorliegt, ist aber eine ungeschickte Verzweigung von Nationalvermögen, die durch nichts wieder gut zu machen ist.“

Kein, Verringerung der Arbeitszeit heißt gerade mit der Arbeitskraft sparsam umgehen.

Der Verfasser schließt pathetisch:
„Wir fragen nochmals: Wer soll den Vorteil von diesen, vielleicht bald in gesetzgeberische Praxis umgesetzten kalten, gefährlichen Theorien haben? Die Gesundheit der Arbeiter und Arbeiterinnen keinesfalls, wie oben schon nachgewiesen ist. Die unverheirateten besonders wissen oft garnicht, was sie mit ihrer freien Zeit anfangen sollen, da die Autorität der Eltern leider immer mehr schwindet und die jungen Leute in ihrer freien Zeit doch nicht zu Hause bleiben, um sich dort nützlich zu beschäftigen. Wer in Fabrikstädten abends nach Feierabend über die Straße geht, der sieht, wie die freie Zeit verwendet wird, rühmliche Ausnahmen natürlich zugegeben. Aber das steht fest, der Lärm und das Leben auf den Straßen würde in unerhörter Weise zunehmen und damit die Unmoral und die unehelichen Geburten. Jünglings- und Jungfrauenvereine würden, gewiß opferbereit wie bisher, suchen, den jungen Leuten ein anständiges Heim zu bieten. Zwangsmittel, dieselben von dem lichterlichen Straßenleben abzuhalten, gibt es aber nicht. Wenn etwas Gutes geschehen soll für die Hebung der weiblichen Fabrikbevölkerung, warum tut man nicht auch gesetzgeberisch viel mehr zur Einführung und Durchführung guter Koch- und Haushaltungsschulen in den oberen Klassen der Mädchenschulen? Das ist etwas durchaus Nütziges und Zeitgemäßes, um dem Volke wieder Hausfrauen und Mütter zu erziehen; und bei diesen Bestrebungen würden alle wichtigen, verständigen Elemente des Volkes mithelfen. Nicht zerstören, sondern aufbauen, das ist gute Volkswirtschaft und Staatskunst.“

An diesem Erguß ist das Interessante, daß die unverheirateten Arbeiterinnen garnicht wüßten, was sie mit ihrer freien Zeit anfangen sollen. Dabei gesteht der Verfasser selber zu, daß sie sich in den Straßen ergehen, was er allerdings Zeitverschwendung nennt. Die Arbeiterinnen werden darüber anderer Meinung sein. Für sie ist die freie Zeit eine Erholung, die ihnen nach eifrigem Aufenthalt in der stinkenden und staubigen Fabrik bringt, nicht nur, sondern auch nicht so wirksam ist, wie die Erholung, die sich Fabrikantentöchter am Tage in sonnigem Park bieten können, wenn sie nicht gerade Badereisen unternehmen, die allerdings noch viel belohnlicher sind, wenn es auch Fälle gibt, wo sie ihnen nicht bekommen, d. h. wenn sie ganz nach plebejischer Art — freilich nicht auf offener Straße, wie der Verfasser es von den Arbeiterinnen anzunehmen scheint — zu intime „Bekanntschaften“ angeknüpft hatten.

Das ganze Elaborat des Herrn Nikolai mahnt uns von neuem zu entschiedener Verteidigung unserer Forderung, die wir, kommen wir nicht anders dazu, lediglich durch unsere Gewerkschaft zur Anerkennung zu bringen suchen müssen.

Deshalb, ihr Textilarbeiter, Textilarbeiterinnen!
Sinein in den Zentralverband Deutscher Textilarbeiter!

Zu den Maßnahmen der Augoburger Textilfabrikanten wird uns übrigens aus Fachkreisen geschrieben:

Als im August des verflorenen Jahres durch den deutschen Blätterwald verläutet wurde, die Augoburger Textilfabrikanten würden zum 1. Januar 1906 den Zehnstundentag und eine Lohnerhöhung einführen, hat gar manches Unternehmerorgan dagegen gewettert, und nur wenige Unternehmer haben aus ihrem Herzen eine Würbergrube gemacht; die meisten haben

rund und nett erkärt, wie sie über die „Wohltaten“ denken, die den Augsburgern Textilarbeitern erwiesen werden sollten. Man braucht nur die Aeußerungen einzelner Fabrikanten auf dem Ausschusstage des Zentralverbandes Deutscher Textil-Industrieller, der am 3. November 1905 in Berlin tagte, nachzulesen und man wird an ihnen erkennen, daß von einem Entgegenkommen und daher auch von Wohltaten, die den Arbeitern erwiesen worden wären, mit Recht nicht gesprochen werden kann, sondern daß die Unternehmer nur einem Druck nachgegeben haben, dem sie auf die Dauer doch nicht widerstehen konnten.

Generaldirektor Langen führte aus, die süddeutschen Baumwollindustriellen hätten die Lage ihrer Arbeiter und Arbeiterinnen durch Erhöhung der Löhne verbessern, die Arbeitszeit aber unberührt lassen sollen. Generaldirektor Weinling-Dillingen bebaute, daß durch das Vorgehen der Industriellen in Augsburg der Beschluß des Zentralverbandes desavouiert worden sei und hat, in allen solchen Fällen künftig zunächst den Zentralverband anzurufen, da sonst das Ansehen desselben leiden könnte.

(Das ist gut. Also erst anfragen, ob Verbesserungen gnädigst erlaubt werden. D. R.) Geheimrat Fenske fürchtete die Konsequenzen der Augsburger Entschlüsse, weil sie von den Kapitalisten „für ihre Zwecke“ ausgenutzt werden könnten; die Jehnntundentagsbewegung würde ihren Weg durch die ganze deutsche Textilindustrie nehmen. (Das war übrigens schon früher der Fall. D. R.) Es könne sich nur fragen, ob man an seinem Widerstand gegen die gesetzliche Festlegung des Jehnntundentages festhalten solle; sicher sei, daß im Reichstage auf diesen Widerstand keine Rücksicht genommen werden würde. (Das möchten wir sehr bezweifeln. D. R.)

Generaldirektor Starke-Chemnitz befürchtete, das Vorgehen Augsburgs könnte den weiteren Ausbau der Arbeitgeberverbände fördern, und mahnte, in Zukunft solche Vorkommnisse unter allen Umständen zu vermeiden. Herr Dr. Tille setzte auseinander, daß die Leistungsfähigkeit für die Herabsetzung der Arbeitszeit nur allein maßgebend sein könne. Herr Dr. Büttner-Augsburg, der die Anschauungen der Augsburger Baumwoll-Industriellen zu vertreten hatte, legte dar, daß triftige Gründe äußere Zwänge die Augsburger Beschlüsse zeitweilig hätten, doch sei bedauerlicherweise dem „Zentralverband über die Absichten der Augsburger Baumwollindustriellen von ihren Entschlüssen keine Mitteilung gemacht worden. Die Augsburger Textilindustriellen würden es mit Dank begrüßen, wenn der Zentralverband sich für die gesetzliche Einführung des Jehnntundentages erklären würde; ein prinzipieller Gegenstand zu der in Fluß gekommenen Bewegung sei in der Praxis nicht aufrecht zu erhalten. Augsburg hat nun den Jehnntundentag eingeführt, bezugnehmend eine Lohn-erhöhung, aber diese ist in manchen Betrieben sehr mager ausgefallen. Einige zahlen, was zurzeit in der Presse angekündigt worden war, auch noch etwas mehr. Man wolle zehn Prozent geben. Hätte man das allgemein getan, dann hätte nicht die Unzufriedenheit eintreten können, die in der Tat plagegrieffen hat. Der äußere Zwang, von dem weiter oben die Rede ist, war wohl doch nicht stark genug, solche Erscheinungen zu vermeiden. Gemeint kann mit ihm nur die Organisation der Arbeiter sein. Diese war aber doch schon stark genug, die Unternehmer zu bestimmen, den Arbeiterforderungen im allgemeinen nachzugeben; wären die Arbeiter nicht zu Tausenden zur Organisation gegangen, hätte man ihre Forderungen gewiß ganz unbeachtet gelassen, so aber wüßte man, daß die Arbeiter sich nicht mehr abweisen lassen würden, und man gab nun freiwillig, um einen Kampf zu vermeiden.

Dennoch aber drohte ein Konflikt. Die Firma Martini wollte in einigen Punkten von dem Versprochenen abweichen. Wäre keine Einigung erzielt worden, hätten die Arbeiter am 30. Dezember die Kündigung eingereicht. Es ist nicht dazu gekommen; man hat wohl noch zur rechten Zeit daran gedacht, daß man auch mit den Arbeitern Augsburgs nicht mehr tun kann, was man will.

Auch die Fabrikanten des Allgäus wollten sich den Augsburger Beschlüssen anschließen, wie das „Kemptener Tageblatt“ verkündete. Man hört aber so gut wie nichts mehr davon; nur in Blaidach wurde durch Bekanntgabe vom 2. Januar der Jehnntundentag eingeführt. Von Lohn-erhöhung keine Spur. Doch auch diese Arbeitszeitverkürzung wurde wieder zurückgegeben. Dafür wurde eine Lohn-erhöhung von einigen Prozent bewilligt; nach den Behauptungen der Direktion beträgt sie fünf, nach denen der Arbeiter 3 Prozent. Dieselbe „Wohltat“ soll auch den Arbeitern der Zweiggewerkschaft in Oberstdorf und Hindelang zuteil werden.

Wenn sie mehr wünschen, werden sie sich, gleich den Augsburger Kollegen, in Massen dem Zentralverbande Deutscher Textilarbeiter anschließen müssen. Hoffentlich tun sie es bald.

Witteilungen aus Fachkreisen.

Großhain. Die Großhainer organisierte Arbeiterschaft kämpft schon seit einem halben Jahre um die Erringung von Sälen zu Versammlungen, und noch immer lassen sich die Saalbesitzer nicht herbei, ihre Säle zu Versammlungen herzugeben, denn die Turnvereine, die meistens aus Arbeitern bestehen, hatten ihre Vermögens in den gesperrten Sälen ab, vor allem der Allgemeine Turnverein, der nur aus Arbeitern besteht. Wann werden denn diese Leute einmal zur Einsicht kommen?

Hof. Eine gut besuchte Versammlung hielt die Filiale Hof am 17. Dezbr. in der „Guten Quelle“ ab. Kollege Kaithele gab einen längeren Bericht über unsere bisherige Agitation. Den Kartellbericht erstattete auch Kollege Kaithele. Zu der am 14. Januar tagenden Gaukonferenz wurde beschlossen, der Konferenz den Antrag zu unterbreiten, den Sitz der Gauleitung nach Oberfranken zu verlegen. Delegierter wurde Kollege Kaithele. Es wurden dann noch Fabrikmißstände besprochen.

Kolbermoor. Die Filiale Kolbermoor hielt am 26. Dezember eine gut besuchte Generalversammlung ab. Zum 1. Vorsitzenden wurde Balthasar Reimeier, zum zweiten Vorsitzenden Andr. Kraßowik, zum Kassierer M. Schelhamer, zum Schriftführer J. Mosburner gewählt. Revisoren: Maria Schreier, Maria Schranz. Zum Delegierten zur Gaukonferenz wurde Kollege Reimeier gewählt.

Röpenitz. Am Sonnabend den 9. Dezember fand unsere Generalversammlung im Lokale des Genossen C. Seidel statt, welche gut besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der zweite Vorsitzende des kürzlich verstorbenen Kollegen Deichsel, und erhob sich die Anwesenden zu Ehren desselben von ihren Plätzen. Sodann gab Kollege Nehls kurz den Bericht des Vorstandes vom verflorenen Jahre. Im Berichtsjahre haben 8 Filialversammlungen, 19 Sitzungen mit den Vertrauensleuten, Unterfassierern, Kommissionen und 33 Sitzungen des Vorstandes stattgefunden. Zwecks Agitation für den Verband wurden 6 öffentliche Versammlungen abgehalten sowie 4000 Flugblätter, 9900 Handzettel und 50 Plakate verteilt. Die Mitgliederbewegung war ungefähr folgende: Mitgliederbestand am Schlusse des letzten Jahres 375, neu auf-

genommen wurden 571, aus anderen Verbänden zu uns übergetreten sind 12. Nach Abzug der Verstorbenen, Ausgetretenen, zu anderen Verbänden Übergetretenen und Gestrichenen bleibt ein Mitgliederbestand von 735 am Schlusse des Berichtsjahres. Infolge der regeren Tätigkeit am Orte konnte in Nieder-Schönemünde leider nichts unternommen werden. Hierauf erstattete Kollege Bewart Bericht über die Kassenverhältnisse des verflorenen Jahres, sowie Kollege Hoffmeider als Krankenkassierer. Dann wurde zur Neuwahl geschritten. Die Wahl des ersten Vorsitzenden wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. Zum Kassierer wurde Kollege C. Bewart, zum Schriftführer Kollege Nehls wieder, zum Beisitzer Kollege Regel neugewählt. Revisoren: C. Lehmann (wieder), D. Lausch und J. Ferbig (neu gewählt). Ferner wurden wiedergewählt H. Hoffmeider zum Krankenkassierer und Müller zum Zeitungspediteur. Die Bezirkskassierer wurden ebenfalls auf ein Jahr bestätigt, und zwar für den 1. Bezirk C. Lehmann, den zweiten Fr. Springkorn, den dritten B. Zehner, den vierten B. Dressel, den fünften R. Lux und für den sechsten Bezirk M. Zander, ferner für Adlershof C. Sprenger, für Grimaup Zippert und für Friedrichshagen Aug. Hoffmann. Hierauf wurde zum vierten Punkt der Tagesordnung übergegangen, betreffend Einführung einer Sterbefasse für unsere Filiale. Hierzu hatte die eingesezte Kommission Sagen ausgearbeitet und der Versammlung unterbreitet. Da es sich wohl ohne Extrasteuer (entweder vierteljährlich 10 Pf. pro Mitglied, oder bei jedem Todesfall eine besondere Steuer) nicht bewerkstelligen läßt, so wurde mit Rücksicht auf die bevorstehende Beitragserhöhung, welche voraussichtlich beschlossen werden wird wegen der Arbeitslosenunterstützung, die Beschlußfassung darüber bis nach dem Verbandstage ausgesetzt. Unter „Verschiedenes“ wurde für den 24. Februar im Lokale des Genossen C. Seidel ein Maskenball beschlossen.

Schmölln S.-A. Unsere ordentliche Generalversammlung wurde am 23. Dezember in der „Sonne“ abgehalten. Die Delegierten zum Gewerkschaftskartell erstatteten Bericht. Aus diesem sei bemerkt, daß zwischen dem 23. und 30. Januar Herr Thomas über Lungenkrankheit einen Vortrag halten wird. In den Vorstand wurden gewählt: als 1. Vorsitzender Rich. Helbig, 2. Vorsitzender Herm. Wolf, Kassierer Aug. Engwald, 1. Schriftführer Fr. Bernhardt, 2. Schriftführer M. Leuschner. Revisoren: Werner und Pegold. Kartelldelegierte: Werner und Leuschner. Kolporteur: Aug. Birkner.

Seiffenndorf. Sonntag den 23. Dezember hielt unsere Zahlstelle ihre Generalversammlung ab. Der Bevollmächtigte gab den Geschäftsbericht. Bei den Neuwahlen wurde der bisherige Bevollmächtigte Gottfried Marschner wiedergewählt, als Revisoren wurden Johann Schüchel und Hermann Großler und als Kartelldelegierte Eduard Mäser und Rich. Zentisch gewählt. Als Kandidat zur Generalversammlung wurde Gottfried Marschner mit aufgestellt. Unter Vereinsangelegenheiten wurde beschlossen, der Generalversammlung folgenden Antrag zu unterbreiten: „Die Generalversammlung wolle beschließen, von einer weiteren Beitragserhöhung, welche sich infolge Einführung der Arbeitslosenunterstützung notwendig machen würde, abzusehen und zu einer Staffelfteuer überzugehen und als höchsten Beitrag 30 Pfennige für die Laufst. beisehen zu lassen.“ Unter Verschiedenem wurde vom Vorsitzenden der hiesige Konsumverein erwähnt, was eine anregende Debatte hervorrief. Die Mitglieder wurden aufgefordert, mehr als bisher ihre Bedürfnisse im Konsumverein zu bedenken.

Stralau-Rummelsburg. Am 16. Dezember fand unsere Generalversammlung statt. Kollege Gruhl gab den Situations- und Geschäftsbericht vom verflorenen Jahre. Die Diskussion darüber gestaltete sich sehr interessant, beispielsweise über den Feibischen Betrieb in Treptow. Ein Kollege teilte mit, daß ihm Feibisch gesagt habe: „Was glauben Sie denn, wenn Sie in einem staatlichen Betriebe arbeiten wollen, müssen Sie auch einen Revers unterschreiben, daß Sie der Organisation nicht angehören.“ Der betreffende Kollege nahm selbstverständlich die Arbeit bei Feibisch nicht an. In den Vorstand wurden folgende Kollegen gewählt: Gruhl als erster, Lehmann als zweiter Vorsitzender, Luchner als erster, Weber als zweiter Kassierer, Barck als erster, Kaplan als zweiter Schriftführer. Bibliothekar wurde Bekar. Revisoren: Martin, Postler und Krebs.

Begeau. In unserer Generalversammlung wurden in den Vorstand neu oder wiedergewählt: Friedrich Wahlsbröckel, erster Vorsitzender; Karl Sasse, Stellvertreter; Richard Schulte, Kassierer; Ewald Schmidt, Schriftführer; August Koop, Stellvertreter. Revisoren: Ernst Gabriel, Dietrich Busch und H. Voigt.

Waldshut. In der letzten Versammlung der hiesigen Filiale wurde zum Delegierten für die Gaukonferenz Kollege Heinrich Kahner gewählt. Die hiesige Filiale stellt zu der Gaukonferenz den Antrag, die Gauleitung möge eine Konferenz der oberbairischen Filialen und Mitgliedschaften vorbereiten. Der Zweck derselben wäre die Ermöglichung einer einheitlichen Agitation für eine Tarifbewegung unter den Seidenwebern. Vor einem Dreivierteljahr wurde hier die Filiale des Deutschen Textilarbeiterverbandes gegründet. Den hiesigen Zentrumsmännern war dies eine gewünschte Gelegenheit, um mit einer örtlichen Gewerkschaft treten gehen zu können. Aber trotz etlicher Gewerkschaftsversammlungen, in welchen die bekannten christlichen Wortklaubler Giesler und Fräulein Knorr aus Freiburg und Kolofrath aus Karlsruhe referierten, war es nicht möglich, einen nennenswerten Erfolg zu erzielen. Mit Ausnahme einiger Bekhwestern und der bekannten Gesellen- und katholischen Arbeitervereinsmitglieder, findet niemand an dieser christlichen Organisation Geschmack. Von unserer Seite wurde konsequent jede Gegenagitation unterlassen. Wir erwerben uns das Vertrauen der Textilarbeiter, wofür das ständige Wachsen unserer Mitgliederzahl der beste Beweis ist. Die Christlichen, an ihrer Spitze der Pfarrverweser, suchen nun durch verschiedene Praktiken uns zu schädigen. So sagte der Herr Pfarrverweser, die Mädchen, welche im roten Verbande sind, wären zu bezaubern. Eine ganz besonders eifrige Bekhwestern, Mitglied des Christlichen Textilarbeiterverbandes, sagte zu zweien unserer auswärtig wohnenden Mitglieder: „Wenn ihr nicht aus dem freien Verband austretet, so schreibe ich einen Brief an euren Pfarrer.“ So wird von diesen Aufgewerkschaften jede Gelegenheit benützt, die Mitglieder aus unserem Verbande herauszutreiben und der gewerkschaftlichen Bewegung am hiesigen Orte den Garaus zu machen. Man steht daran, zu welchem Zwecke die christliche Organisation gegründet wurde. An die Textilarbeiter in Waldshut richten wir den Appell, durch zahlreichere Beiträge zum Deutschen Textilarbeiterverband diesen überkommenen Heuchlern die ihnen gebührende Antwort zu geben.

Weida i. Gebirg. Am Sonntag den 17. Dezember hielt die hiesige Filiale des Deutschen Textilarbeiterverbandes ihre diesjährige Generalversammlung ab. Der erste Vorsitzende, Franz Lederer, erstattete den Geschäftsbericht. Das vergangene Jahr war ein sehr zufriedenstellendes für unsere Filiale, denn Mitgliederzahl und Kasse sind um das Zwei- und Dreifache ge-

stiegen, was wir in erster Linie den prohenhaften Textilarbeitern zu danken haben. Aus der Vorstandswahl gingen folgende Kollegen hervor: Paul Meinhardt erster, Hermann Lorenz zweiter Vorsitzender; Sebastian Pabel Kassierer; Lorenz erster, Karl Albert zweiter Schriftführer; Beisitzer: Hermann Trei, Otto Heim, Albin Bardt und Paul Krause. Revisoren: Ernst Seidel, Karl Busch, Eduard Kraushöller. Gewerkschaftsdelegierte: Karl Albert, Otto Heim und Schröder. Unter Verschiedenem wurde eine Kollegin wegen Streifbruchs aus dem Verbande ausgeschlossen. Nach Erledigung einiger lokaler Angelegenheiten, die besprochen wurden, kam der Zeitartikel: „Nach dem Kampfe“ in Nr. 49 des „Textilarbeiters“ zur Sprache, welcher von allen Rednern verurteilt wurde. In einer Resolution wurde gegen eine derartige Schreibweise protestiert, die nur Uneinigkeit unter die Kollegenschaft bringe.

Zwönig. Die Generalversammlung unserer Filiale fand am Sonnabend den 16. Dezember in Hartmanns Gasthof statt. Nach dem Geschäftsbericht war das verflorenen Berichtsjahr ein sehr arbeitsreiches. Infolge der Lohnbewegung der Spinnerarbeit hatte sich eine große Zahl von Fabrikbesprechungen nötig gemacht. Versammlungen haben 12 stattgefunden, 3 mit Vorträgen gewerkschaftlicher Natur. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 323 männliche und 177 weibliche, zusammen 500, am 16. Dezember 393 männliche, 396 weibliche, zusammen 789. Der Vorsitzende wurde mit einem Strafmandat wegen Uebertretung des Sammelverbotes bestraft, nach hiergegen eingelegter Berufung vom Landgericht jedoch freigesprochen. Die Neuwahl des Vorstandes ergab einstimmige Wiederwahl aller Mitglieder, bis auf die Schriftführer, die neu gewählt wurden. Die Zahl der Ausschussmitglieder wurde von 5 auf 3 herabgesetzt. Die Kartelldelegierten wurden wiedergewählt. Dem Gewerkschaftskartell wurden 10 Mk. zur Besicherung durchreisender Kollegen überwiesen.

Posamentiererbewegung.

Elberfeld-Barmen. Die hiesigen Kollegen beschlossen am Sonntag den 7. Januar, im nächsten Frühjahr mit aller Entschiedenheit in eine Lohnbewegung einzutreten. Der Alp, der auf den Kollegen seit langem lastet, hat sich endlich gelöst, und sie verlangen gebieterisch nach Regelung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Man kann es verstehen, wenn Hunger und Kälte, wie: „Lieber will ich sonst etwas machen und hungern, als unter solchen skandalösen Umständen mich weiter schinden zu lassen!“ Und in der Tat, die Arbeitsverhältnisse, die sich die Gehilfen von seiten der Unternehmer bieten lassen müssen, sind sehr änderungsbedürftig. Die Firma Schübert zahlte nach den Festtagen Wochenlöhne von 6, 9 und 11 Mk. aus, also nach den Tagen, von denen gesagt wird, daß sie den Menschen „Frieden und ein Wohlgefallen“ bringen sollen. Herr Meyer als Kapitalisttypus erklärt sich kategorisch als Herr im Hause. Die Löhne werden nach Belieben bezahlt und schwanken zwischen 19 und 23 Mark und, wenn es hoch kommt, bis 25 Mk. Ein alter Gehilfe hat sogar ein Monatslohn von hundert Mark. Ein schönes Konglomerat und geeignet, die Gehilfen unter sich uneinig zu machen. Uebrigens muß es auch hier für die Kollegen sein, wenn Herr Meyer einen neuen Gehilfen einführt, der wer weiß woher gekommen ist. Demselben werden Instruktionen erteilt, und es wird aufgepaßt, daß er nicht unter die „räubigen Schafe“ gerät. Auf diese Art und Weise versucht man, die Arbeiter gegeneinander auszuspielen. Mit dieser Artikulation wollen wir für heute schließen, trotzdem das Schuldkonto der Unternehmer unerträglich ist. Kollegen! Unsere Lebenshaltung wird immer schwieriger; die Lebensmittelpreise steigen immer mehr, und noch ist kein Ende abzusehen. Dem gegenüber stehen die erbärmlichen Löhne. Sie sehen, daß sich die Unternehmer gegen jede Vernunft verschließen. Sie sehen ferner, daß sie von jener Seite nichts anderes zu erwarten haben, als Unterdrückung und Bevormundung. Das muß anders werden! Wir müssen allesamt uns treu geloben, allüberall und zu jeder Zeit mit flammender Begeisterung für bessere Arbeitsbedingungen zu kämpfen. Wir appellieren noch hiermit an alle auswärtigen Kollegen und bitten, uns in der Weise zu unterstützen, daß Zugang streng unterlassen wird. Die Korrespondenz liegt in den Händen des Kollegen W. Knaß, Elberfeld, Bachstraße Nr. 1.

Offenbach. Die Filiale Offenbach a. M. hat beschlossen, über die Firmen der Posamentierbranche die Sperre zu verhängen wegen Differenzen. Die Firmeninhaber wollen die alten Leute hinauswerfen, um billige Kräfte einzustellen. Es sind bereits viele Kündigungen erfolgt. Besonders bei den Firmen Kirchner, Kay & Co., Sato L. Goldschmidt und Salim. Im ganzen ist jeder Zugang in der Textilbranche nach Offenbach zu unterlassen, besonders von Raffaharbeitern. Um Nachdruck wird gebeten. Die Kollegen in Plauen, Buchholz und Apolda seien besonders auf diese Notiz aufmerksam gemacht.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

In der mechanischen Buntweberei in Vörrach ist es zur Arbeitsniederlegung gekommen. Zugang ist streng zu unterlassen.

Die Arbeiter sämtlicher Zeugdruckerien Arefelds haben am 6. Januar die Arbeit eingestellt. Schon vor mehreren Wochen hatten die Zeugdrucker einen Lohnstarb eingereicht, bezüglich dessen Einführung mehrfache Verhandlungen zwischen einer von den Arbeitern gewählten Lohnkommission und einer Kommission der Unternehmer unter Hinzuziehung eines Vertreters des Verbandes deutscher Textilarbeiter stattfanden. Die von den Arbeitgebern gemachten Konzeptionen genigten jedoch den Arbeitern nicht und es wurde in einer am Freitagabend voriger Woche abgehaltenen öffentlichen Zeugdruckerversammlung beschlossen, am Samstag morgen die Kündigungen einzureichen, die noch an diesem Tage abliefe. Die Zeugdrucker befinden sich somit seit Montag den 8. d. M. im Ausstand. Es ist jedoch zu hoffen, daß bei der sehr günstigen Konjunktur der Ausstand nicht lange dauern wird und die Unternehmer in den noch kritischen Punkten nachgeben werden. Zugang ist selbstverständlich unter allen Umständen fernzuhalten. Wenn die Unternehmer keine Ersparnisse heranziehen können, wird der Ausgang für die Arbeiter ein günstiger sein. Alle Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

Gewerkschaftliches.

Ueber die Taktik der Gewerkschaften sprach in einer vom Dresdener Gewerkschaftskartell einberufenen starbesetzten Versammlung der Redakteur des Buchdruckers-„Korrespondenten“, Rexhäuser. Sein Vortrag, in dem er scharf gegen Uebertreibungen, die Gewerkschaftsbewegung vernichtende Theorien polemisierte und andererseits die prinzipielle Neutralität der Gewerkschaften, d. h. das vollständige Ausschließen politischer Fragen, aber Bred was, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Rexhäuser forderte ein einheitliches Arbeiterprogramm, in welchem das politische und wirtschaftliche Programm der Arbeiter ineinanderfließen; er bezeichnete die Beschlüsse von Dresden und Jena als den Lebensinteressen der Ge-

werkhaften direkt entgegenstehend. Er verlangt schließlich, daß nach dem Standpunkt überall gehandelt wird, daß das Lebensinteresse der Gewerkschaften gewahrt wird, dann wird man sagen können, daß Gewerkschaften und Partei eins sind. — Die darauf folgende Diskussion brachte sowohl übereinstimmende als abweichende Ansichten zu Tage, wurde indessen nicht beendet, sondern soll in einer späteren Versammlung fortgesetzt werden.

Soziales.

Sinkender Fleischkonsum. Gegen 18 Millionen Pfund Fleisch sind im 3. Quartal 1905 im Deutschen Reich weniger konsumiert worden, als im entsprechenden Zeitraum des Jahres 1904. Auf den Kopf der Bevölkerung kamen im dritten Quartal 1905 nur 0,55 Kilogramm gegen 0,96 im dritten Quartal 1904. Die Abnahme stellte sich also auf 0,41 Kilogramm pro Kopf. Da eine Familie etwas über 4 Köpfe zählt, so würden pro Familie 1,64 Kilogramm Fleisch oder 3,28 Pfund weniger Fleisch im genannten Vierteljahr konsumiert. Das ist auf die 13 Wochen des Vierteljahres verteilt gewiß eine geringe Ziffer, aber diesen durchschnittlichen Rückgang treffen wir in der Wirklichkeit überhaupt nicht an. In Wirklichkeit liegen vielmehr die Dinge so, daß ein großer Teil der Bevölkerung nach wie vor gleich viel Fleisch, vielleicht sogar etwas mehr als früher verzehrt, und nur der übrige Teil weist einen Mindertonium auf.

Herabsetzung der Arbeitszeit. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die tägliche Arbeitszeit in den Haupt- und Nebenwerkstätten der preussisch-preussischen Staatseisenbahnverwaltung auf neun Stunden herabgesetzt. In den Eisenbahn-Direktionsbezirken Berlin, Frankfurt a. M., Magdeburg und Posen, wo alle Einrichtungen für die Kürzung der täglichen Arbeitszeit getroffen sind, ist der neunstündige Arbeitstag mit dem 2. Januar d. J. eingeführt worden. In den übrigen Direktionsbezirken soll die Neuordnung gleichfalls eingeführt werden, sobald feststeht, daß nach den örtlichen Verhältnissen irgendwelche Bedenken gegen die Einführung des neunstündigen Arbeitstages nicht vorliegen.

Wandernde Arbeitslose in Deutschland. In den 461 Herbergen zur Heimat Deutschlands sind im Jahre 1904 2409 672 Gäste in 4 089 506 Nächten beherbergt worden. Darunter waren 575 164 mittellose Verpflegungsstationsgäste. Durch den mit sämtlichen Herbergen zur Heimat fest ihrem Bestehen verbundenen gemeinnützigen paritätischen Arbeitsnachweis erhielten 122 042 Zugereiste Arbeit. Die Zahl der Wandernden hat infolge der Besserung der wirtschaftlichen Gesamtlage um 10 Proz. abgenommen, die Zahl der Stellenbesetzungen entsprechend zugenommen. Es fanden Arbeit 1904 einer von 20, 1903 einer von 22, 1902 einer von 27. Die stärkste Differenz zeigt sich zwischen den Jahren 1899 (Hochstand der wirtschaftlichen Blüte, Tiefstand der Wanderung) und 1902 (wirtschaftliche Depression, Hochstand der Wanderung): 1899 2 024 266 Durchreisende, 132 891 Stellenbesetzungen, 1902 2 936 069 Durchreisende, 109 306 Stellenbesetzungen. Also 1902 ein Mehr der Wandernden von 31 Proz., ein Weniger der Stellenbesetzungen von 18 Proz.

Die soziale Fürsorge in Rußland. In sozialer Hinsicht ist Rußland längst nicht mehr so rückständig, wie es noch — hoffentlich nicht mehr lange — in politischer Hinsicht ist. Es hat eine Invaliditätsversicherung der Arbeiter der staatlichen Bergwerke und Domänen (seit 1901) und ein Haftpflichtgesetz der Betriebsunternehmer (seit 1903). Seit 1904 hat Rußland auch eine Unfallversicherung. Dieselbe sieht die Gewährung freier ärztlicher Hilfe beziehungsweise Behandlung in einem Krankenhaus, Tagegelde und Pensionen vor. Die Witwe eines Unfallgefallenen hat Anspruch auf Pensionen in Höhe von $\frac{1}{3}$ seines Jahresverdienstes. Für den Fall der Wiederverheiratung Kapitalabfindung mit dem Dreifachen der Pension. Kinder erhalten, wenn ein Elternteil noch lebt, $\frac{1}{6}$, sonst $\frac{1}{4}$ des Einkommens des Verstorbenen, doch darf der Gesamtbetrag der Pensionen $\frac{1}{3}$ dieses Einkommens nicht übersteigen. Das Jahr wird auf 260 Arbeitstage veranschlagt. Die Pension des jährlich Erwerbsunfähigen beträgt $\frac{1}{3}$ seines Einkommens. Zur Zahlung ist der Betriebsunternehmer verpflichtet. Die Rente kann durch Vertrag zwischen den Beteiligten unter Zuziehung des Fabrikinspektors festgesetzt werden, doch steht auch der Rechtsweg offen. Die Schuldsfrage bleibt völlig außer Betracht — natürlich abgesehen vom Vorfall. Eine Hersteinstruktion sieht für die wichtigsten Fälle von Unfallverletzungen die entsprechenden Grade der Arbeitsunfähigkeit vor, doch ist der freien Entscheidung Spielraum gelassen. — Die Frage der Unfallversicherung der Landarbeiter ist durch den allerhöchsten Befehl vom 22. Januar 1902 eingeleitet. Die russische Krankenversicherung geht auf eine Verordnung vom 26. August 1866 zurück und ist zurzeit nicht einheitlich geordnet. Neue Gesetzentwürfe sehen ihre Verschmelzung mit den andern Versicherungsgattungen vor. Eine spezielle Besorgerinstitution besteht für die polnischen Bergarbeiter und für die Petroleumfabriken in Balu. Die Alters- und Invalidenversicherung setzte auch in Rußland zunächst bei den Bergarbeitern ein. 1861 wurden „Bergwerksvereine“ geschaffen. 1888 und 90 folgten Altersklassen bei den Bahnen, die 1894 und 1903 neu geordnet wurden. Ferner besteht eine Altersrentenklasse für die Anstalten zur Herstellung der Staatspapiere und Staats-Drucksachen und für das Reichsspiritusmonopol. Ganz für sich endlich sind die einzelnen Selbstverwaltungsorgane vorgegangen, ebenso das Marineministerium, freiwillige Flotte und viele private Betriebe, deren Klassen auf gleich hohen Einzahlungen der Arbeitgeber und der Arbeiter beruhen. In Finnland, das von Dr. A. Hjelt behandelt ist, hat die Krankenversicherung durch das Gesetz vom 2. September 1897 eine gewisse Ordnung erfahren, allerdings herrscht noch immer der Grundlag der Freiwilligkeit. Nur gewisse Normativbestimmungen stellt das Gesetz auf, ebenso sind die 178 (1902) bestehenden Klassen einer behördlichen Aufsicht unterstellt. Die Unfallversicherung ruht auf dem Gesetz vom 5. Dezember 1895; jetzt ist sie auch auf Seeleute ausgedehnt (1902). Die Kosten hat für letztere der Reeder zu tragen, naturgemäß bestehen für Dampf- und Segelschiffe verschiedene Gefahrklassen. Für die Alters- und Invalidenfürsorge treten lediglich private Kapazitäten ein, für die durch ein 1897 erlassenes Gesetz gewisse Vorschriften, insbesondere die Trennung von den Krankenkassen, gelten. Die obligatorische staatliche Versicherung wird um so mehr angestrebt, als diese Einzelklassen vielfach ganz ungenügend finanziert und nicht immer gut verwaltet sind.

Wirtschaftliches.

Ueber den wirtschaftlichen Aufschwung von 1905. stellt Max Schippel in seiner „W. R.“ folgende Betrachtungen an: Doch nicht nur die Höhe der Produktion und die Mengen des Absatzes schufen für das Kapital ein betrieblingendes Jahr. Auch in den Preisen bedeutete 1905 für das Industriekapital einen großen Aufschwung. In gewissem Sinne kann man sogar sagen, daß erst im Jahre 1905 die aufsteigende Wirtschaftsjunktur in umfassendster Weise in den Preisen zum Ausdruck gelangte. Für den industriellen Verbrauch (für den Produktionswertkonsum) hat das schon häufig wieder die bekannten Schwierigkeiten hervorgerufen: die höherwertigen Erzeugnisse vermögen der Verteuerung der verbandsmäßig meist besser organisierten Rohmaterialien und Halbfabrikate oft nicht genügt zu folgen. Für den letzten persönlichen Konsum war die allseitige Preiserhöhung der gewerblichen Produkte

um so drückender, als sie im Jahre 1905 zusammenfiel mit einem Hochstand der landwirtschaftlichen Preise: für die Brotfrüchte, deren Ernte vielfach im Laufe des Sommers unter den Unbilden der Witterung gelitten hatte — noch mehr jedoch für alle Fleischarten, deren im Verhältnis zum deutschen Bedarf geringe deutsche Zufuhr noch eine Nachwirkung der vorjährigen Dürre und Futtermittelnot ist und deren Verringerung durch erleichterte ausländische Zufuhr natürlich das ausschlaggebende agrarische Interesse verbietet. Es erscheint ganz ausgeschlossen, daß die Einkommen der Lohnarbeiter, letztere als Gesamtheit und soziale Klasse betrachtet, annähernd ähnlich sich erhöht haben, und um so erbitternder wirkt die gefühlte Feindschaft der agrarischen Presse gegen alle Lohnkämpfe und gegen das Koalitionsrecht, und die entfaltete rückwärtslose Ausperrungstaktik der Industriellen — wie im rheinisch-westfälischen Berggewerbe, in der mitteldeutschen Textilindustrie, in den Berliner Elektrizitätsunternehmungen. Die Ware Arbeitskraft hat von der besseren Konjunktur im Jahre 1905 vorwiegend nur die vermehrte Beschäftigung und Beschäftigungsgelegenheit gehabt; die wirklich höheren Preise für die gleiche geleistete Arbeit sind noch zu erringen.

Für das industrielle und kommerzielle Kapital war, wie man weiß, schon das Jahr 1904 in seinem Gesamtabschluss ein gutes. In der nunmehr abgelaufenen Jahresperiode werden sich also die Gewinne und Profite noch höher stellen. Für die Unternehmungen, die ihr Geschäftsjahr am 30. Juni beenden, stellt die „Woll. Ztg.“ folgende „kleine“ Tabelle einer Anzahl von Dividenden, verglichen mit den für 1903-4 ausgeschütteten Gewinnen zusammen (alles in Prozenten):

	1904/05	1903/04
Bochumer Gußstahlverein	12	10
Börsen- und Bergwerk	6	5
Förder Bergwerk St. Prioritäten	10	8
Phönix Bergwerk- und Sättelgesellschaft	10	8
Sächsische Gußstahlfabrik Döhlen	15	12
Vereinigte Stahlwerke von der Thyssen	10	9
Wittener Gußstahl	13	6
Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft	10	9
Dresdner Maschinenbau AG	12	11
Düsseldorfer Waggonfabrik	17	14
Freund Maschinen	12	10
Görlitzer Eisenbahnbedarf	18	15
Humboldt Maschinen	7	5
Kirchner & Co. Maschinen	14	7
Königszeit Porzellan	12 1/2	9
Panzer Gelbfarbstofffabrik	5	0
Zuckerfabrik Renschwag	20	10

Auch der Rundschau des bürgerlichen Blattes findet die Erhöhungen der Dividenden „teilweise recht beträchtlich“. Für die Unternehmungen, deren Geschäftsjahr sich mit dem Kalenderjahre deckt, liegen natürlich bisher nur Schätzungen pro 1905 vor. Das Bild ist dabei meist das gleiche wie oben. So gibt die Thyssen Bergbau für 1905 wahrscheinlich 16 Proz. Dividende statt 14 Proz. im Jahre 1904, die Oberthüringische Eisenindustrie-Gesellschaft 6 statt 4 Proz., die Waggonfabrik Hofmann 20 statt 18, die Waggonfabrik Linde 15—16 statt 12 1/2, die Continental Kautschuk und Guttapercha 40 statt 33 1/2, die Hannoverische Gummitann-Komp. 15 statt 11, die Deutsche Spiegelglas-Aktiengesellschaft 17 statt 14, die Gersheimer Glashütte 10 statt 7 1/2, die Hannoverische Papierfabrik-Aktiengesellschaft 10 statt 9 Proz. usw. Selbst die so lange darniederliegende Zementindustrie schwingt sich unter der außerordentlichen Regsamkeit im Baugewerbe wieder zu einer ansehnlichen Rentabilität zahlreicher Fabriken empor.

Satte Zufriedenheit über das Erreichte und angenehme Erwartungen für die nächsten Monate klingen in Deutschland daher in den kapitalistischen Jahresbetrachtungen und Berichterstattungen vor, trotz der politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen in Rußland und trotz mancher anderer Wetterzeichen innen und außen.

Ähnlich in England, dem ältesten Industriestaat, trotz Neuwahlen und trotz der Arbeitslosenverhältnisse in London. Ähnlich im jüngsten Industriegrößtstaat, in der nordamerikanischen Union, wo selbst der Aufschwung neuerlich riesenhafte Dimensionen annimmt, wie wir sie bei uns nicht kennen.

Ob all die heutigen kapitalistischen Blühträume reifen werden?

Bermischtes.

Gegen die geplante Erhöhung der Tabaksteuer protestierte eine Massenversammlung der Berliner Tabakarbeiter und Arbeiterinnen. Die Versammlung nahm nach einem Referat Bebels eine Protestversammlung an. Es wurde bekannt gegeben, daß die Zentral-Kommission der Tabakarbeiter Deutschlands zum 29. Januar einen neuen Kongress der deutschen Tabakarbeiter nach Berlin berufen werde. — Eine allgemeine deutsche Gastwirteversammlung, die von mehr als 3000 Teilnehmern aus allen deutschen Gauen besucht war, protestierte gegen die geplante Erhöhung der Brausteuer.

Die mehrfach aufgeschobene Deutsche Heimarbeit-Ausstellung in Berlin, die von bürgerlichen Sozialreformern in Gemeinschaft mit Arbeiterorganisationen veranstaltet wird, soll nunmehr Mitte Januar in der Alten Akademie der Künste eröffnet werden und bis Ende Februar dauern.

3 018 228 Einwohner hat Berlin mit seinen sämtlichen Vororten nach den letzten, wohl endgültigen Feststellungen des Statistischen Amtes.

Eine Feuersbrunst vernichtete in Friesland das Wohnhaus eines Arbeiters, das vollständig niederbrannte. Die beiden sechs- und dreijährigen Knaben des Arbeiters Graben sind in den Flammen umgekommen. Der Vater wurde in Haft genommen, da er der Brandstiftung verdächtig ist.

Deutsch-Amerikanischer Sozialistenbund. Unter dem Namen „Deutsch-Amerikanischer Sozialistenbund“ ist am 10. Dezember im Neunorfer Labor Incum, Nr. 64 Ost 4 St., eine Organisation gegründet worden, die sich die Aufgabe gestellt hat, in der deutschen Sprache unter der deutschsprechenden Bevölkerung in den Vereinigten Staaten für den Sozialismus und die Gesamtpartei (Socialist Party) zu agitieren. Seit einigen Jahren ist dort die deutsche Propaganda völlig vernachlässigt worden. Die Folge davon ist, daß viele Eingewanderte, die in der alten Heimat Sozialisten waren oder wenigstens bei den Wahlen für die sozialdemokratischen Kandidaten stimmten, sich dort nicht mehr um die sozialistische Bewegung kümmerten. Der Bund wird deshalb besonders die Einwanderung beachten und auch soweit es ihm möglich ist, den Neueingewanderten Rat und Auskunft geben. Vorläufig können aber nur Sozialdemokraten oder gewerkschaftlich organisierte Arbeiter berücksichtigt werden. Wer sich bei der Ankunft an den Bund wendet, kann von ihm zur Wohnung ein anständiges deutsches Gasthaus oder Privathaus angewiesen erhalten. Beschwerden über die Agenten der Dampf-Gesellschaften oder die Verpflegung und Behandlung im Zwischenbed nimmt der Bund zur Untersuchung entgegen.

Bis zum 1. Mai 1906 gelten die folgenden Adressen: für Neunorfer Redaktion der „Neunorfer Volkszeitung“, Nr. 181 William St., wo der Mr. Otto Sattler Auskunft erteilen wird. Sprechzeit täglich, mit Ausnahme des Samstags und Sonntags, von 4—5 Uhr nachmittags, am Samstag eine Stunde früher; für Chicago, Ill.: Mr. Robert Sattler, Redaktion von „Neues Leben“, Zimmer 12 in Nr. 163 Ost Randolph St. Sprechzeit zwischen 2 und 6 Uhr nachmittags.

In den Kista-Gruben in Tokio sind durch eine Explosion, die das Werk in Brand setzte, über 100 Arbeiter umgekommen. Die Belegschaft der Gruben ist 2000 Mann stark.

Die Arbeitslosen-Unterstützung.

Laut Beschluß der Generalversammlung in Hannover ist der Verbandsvorstand verpflichtet, noch vor der nächsten Generalversammlung eine Abstimmung unter den Mitgliedern darüber vorzunehmen, ob die Arbeitslosen-Unterstützung durch die nächste Generalversammlung eingeführt werden soll. Der Beschluß, welchen die Generalversammlung in dieser Sache faßte, lautet:

„Die Generalversammlung beschließt, daß über die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung eine Abstimmung unter den Mitgliedern stattfindet. Stimmt die Mehrheit der Mitglieder für Einführung derselben, so hat die nächste Generalversammlung die Unterstüthungsfähigkeit, sowie den Termin, an dem die Arbeitslosen-Unterstützung in Kraft tritt, festzusetzen. Sämtliche Statistiken und Unterlagen hierzu hat der Vorstand der nächsten Generalversammlung vorzulegen.“

Wenn wir nach den Eingängen der statistischen Fragekarten urteilen sollen, so kann nicht allzuviel Interesse für die Arbeitslosen-Unterstützung vorhanden sein. Es sind nur 20 Proz. der Mitglieder, welche die Karten ausgefüllt haben, obgleich der Vorstand sehr oft auf die Wichtigkeit der Ausfüllung hingewiesen hat. Unter diesen Umständen kann auch das Ergebnis der Statistik nicht als grundlegendes und zuverlässiges Material betrachtet werden. Eins ist aber sicher: die Arbeitslosen-Unterstützung kann nicht angenommen werden, wenn nicht die Beiträge um mindestens 10 Pf. pro Woche erhöht werden. Wer die Arbeitslosen-Unterstützung will, muß notwendigerweise auch für Beitragserhöhung sein.

Die Abstimmung soll in folgender Weise stattfinden: Der Vorstand sendet den Ortsverwaltungen in der Woche vom 11. bis 18. Februar mit dem „Textilarbeiter“ die Stimmzettel zu, die Unterlassener geben die Stimmzettel bei Ausgabe der Zeitung an die Mitglieder und nehmen die Stimmzettel wieder an die Ortsverwaltung zurück. Am 18. Februar ist Schluß der Abstimmung; es darf somit am 19. Februar kein Stimmzettel mehr abgenommen werden. Die Ortsverwaltung stellt das Resultat fest und hat darüber bis spätestens den 22. Februar an den Verbandsvorstand zu berichten. Die Stimmzettel sind aufzubewahren und auf Verlangen dem Vorstand einzusenden.

Im Interesse der Mitglieder selbst liegt es, daß jedes Mitglied sein Stimmrecht ausübt. Für den Verbandsvorstand: Carl Hübsch.

Aufruf an die Teppichweber Deutschlands!

In einer am 12. November in Berlin abgehaltenen Konferenz der Teppichbranche Berlins und der Vororte wurde beschlossen:

Zwecks Information der in der Teppichbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen ist das Protokoll der heutigen Konferenz, enthaltend die hauptsächlichsten Erörterungen und Beschlüsse, in Form einer Broschüre herauszugeben. Anschließend an dasselbe soll eine Uebersicht über den Verkauf und die Erlöse der jüngsten Lohnbewegung in der Teppichbranche folgen. Vor der Drucklegung ist mit allen bekannten Teppichplätzen zur Erlangung etwa vorhandener Lohnstatistik Fühlung zu suchen. An die Publizierung dieser Lohnstatistik sollen sich, wenn möglich, die von den Branchenkollegen uns übermittelten, gewissenhaft zusammengestellten Angaben über die erzielten Durchschnittslöhne, Länge der Arbeitszeit, Zahl der Betriebe und Anzahl der beschäftigten Arbeiter der verschiedenen Kategorien reihen. Diese Druckchrift soll allen Interessenten gratis zur Verfügung gestellt werden.

Wir ersuchen nun nochmals (siehe Nr. 48 des „Textilarb.“, „Mitteilungen aus Fachkreisen“) die in Frage kommenden Orte, speziell die Verwaltungen der Filialen Chemnitz, Frankenberg, Hainichen, Hannover, Mittweida, Delsnitz usw., uns umgehend das nötige Material zukommen zu lassen und dasselbe an den Kollegen Wilhelm Brill, Berlin O. 34, Ebertstraße 10, zu senden. Filiale Berlin.

Bekanntgaben.

Geschäftsführer gesucht.

Die Filiale Chemnitz des Deutschen Textilarbeiterverbandes sucht zu möglichst baldigem Eintritt einen Geschäftsführer. Voraussetzungen: Anfangsgehalt 1300 M. Bewerbungen wolle man sofort — spätestens aber bis zum 15. Januar d. J. — mit der Angabe, wann der Eintritt erfolgen könnte, an Paul Wagener, Chemnitz-Gablenz, Bernhardtstr. 61, II, richten. Die Bewerber oder Bewerberinnen müssen mindestens drei Jahre Mitglieder des genannten Verbandes sein. Kennwort: Bewerbung.

An die Bevollmächtigten und Vertrauensleute der Textilarbeiter und Arbeiterinnen Sachsens.

Laut Beschluß der letzten Landeskonferenz hat das Zentral-Agitationskomitee in seiner letzten Sitzung beschlossen, die nächste Landeskonferenz sächsischer Textilarbeiter und Arbeiterinnen auf Sonntag den 18. März 1906 nach Glauchau einzuberufen.

- Als provisorische Tagesordnung schlagen wir vor:
1. Geschäfts- und Rapportbericht des Zentralagitationskomitees.
 2. Bericht der Unteragitationskomitees.
 3. Bericht der Delegierten.
 4. Agitation. a) Gau-Einleitung; b) eventuelle Anträge zur Anstellung von Gauleitern; c) Agitation im allgemeinen.
 5. Stellungnahme zu den Anträgen der in Mühlhausen i. Th. stattfindenden Generalversammlung.
 6. Gewerkschaftliches.
 7. Festlegung des Ortes, wo das Zentralkomitee resp. der Gauvorstand seinen Sitz haben soll.
 8. Festlegung der Standorte für die Unteragitationskomitees.

9. Neuwahl des Zentralagitationskomitees resp. Wahl des Gauvorstands und der Unteragitationskomitees.
Zu jedem Punkt der Tagesordnung Diskussion.
Anträge auf Erweiterung oder Abänderung der Tagesordnung wollen man baldigst an Unterzeichneten einbringen.
Alles Weitere wird den Kollegen in einer der nächsten Nummern noch bekannt gegeben werden.
Mit kollegialem Gruß!
Das Zentralagitationskomitee sächsischer Textilarbeiter
und Arbeiterinnen.
J. A.: Albin Reichelt

Achtung! Gau I (Schlesien).
Auf Beschluss des Gauvorstandes findet Sonntag den 4. März und Montag den 5. März 1906 die erste Gaukonferenz in Breslau statt.

Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Tätigkeitsbericht des Gauleiters. 3. Bericht der in Langenbielau eingesetzten Lohnarbeitskommission. 4. Unsere zukünftige Taktik bei Lohnkämpfen (Referent: Kollege Otto Fritsch). 5. Anträge zur Konferenz. 6. Stellungnahme zum Generalkongress der Gewerkschaften in Wühlhausen in Thür. 7. Wahl des Gauortes und des Gauleiters. 8. Festsetzung des Ortes der nächsten Gaukonferenz. 9. Geschäftliches.
Etwasige Anträge zur Konferenz müssen bis 1. Februar 1906 an Unterzeichneten eingeleitet werden.
Laut Gauereglement haben die Filialen Langenbielau und Reichenbach je 3, Peterswaldau und Weigelsdorf je 2, alle übrigen Orte, mit Ausnahme der folgenden, welche zu Wahlbezirken zusammengelegt werden, je 1 Delegierten zur Konferenz zu entsenden.

Es wählen zusammen die 2 Wahlbezirke: 1. Neusalz 45 und Frenstätt 24 Mitglieder (Wahlleiter: Guse) an Sternika, Frenstätt, Klosterstraße 73; 2. Neurode 34 und Neobüh 15 Mitglieder (Wahlleiter: Wilh. Marx, Neurode, Teichstraße 264) je einen Delegierten.
Die Wahlen der Delegierten werden in Versammlungen, oder wo solche nicht möglich sind, durch Stimmensammlung vorgenommen. Das Resultat ist sofort an Unterzeichneten einzuliefern.
Die Kosten der Delegationen tragen die einzelnen Wahlorte selbst. Wenn eine Filiale hierzu nicht in der Lage ist und die Gausleitung die Kosten decken soll, so muß ein diesbezüglicher Antrag an den Gauvorstand gerichtet sein, jedoch mindestens 14 Tage vor der Konferenz.
Kollegen und Kolleginnen! Die Wichtigkeit und Reichhaltigkeit der Tagesordnung macht eine gründliche Durchberatung notwendig, sodaß wir zwei Tage ansetzen mußten. Nehmt Stellung zur Konferenz, schickt Kollegen und Kolleginnen, welche mit Feuereifer bei der Sache sind, damit die zu leistende Arbeit eine ersprießliche für unsere Organisation werden möge!

Ort und Zeit wird später bekannt gemacht. Die Adresse der gewählten Kollegen und etwaige Wünsche derselben betreffs Nachtquartier sind bis zum 15. Februar 1906 einzuliefern.
Mit kollegialem Gruß!
Der Gauvorstand.
J. A.: Paul Thierichmidt, Vorsitzender, Liegnitz, Ragbachstraße 1.

Die Agitationstour mit weiblichen Referenten findet wie folgt statt:
Bunzlau Sonnabend den 3. Februar
Leisewitz Sonntag den 4. Februar
Seldenberg Montag den 5. Februar
Görlitz Dienstag den 6. Februar
Laudan Mittwoch den 7. Februar
Schmiebederg Donnerstag den 8. Februar
Schweidnitz Freitag den 9. Februar
Reichenbach Sonnabend den 10. Februar
Langenbielau Sonntag den 11. Februar, nachmittags
Peterswaldau Sonntag den 11. Februar, abends
Weigelsdorf Montag den 12. Februar
Landeshut Dienstag den 13. Februar
Friedland Mittwoch den 14. Februar
Freiburg Donnerstag den 15. Februar
Liegnitz Sonnabend den 17. Februar
Neusalz Sonntag den 18. Februar
Grünberg Montag den 19. Februar

Referentin ist in allen Versammlungen Frau Hedwig Riesel-Berlin, die als gute Rednerin bekannt ist. Als Thema schlägt sie folgende Punkte vor: 1. Der Einfluß der Arbeiterbewegung auf das Familienleben. 2. Die Menschheit im Klassenkampf. 3. Die Stellung der Frau in der Industrie. Sollten die Kollegen spezielle Wünsche nicht äußern, so gilt das unter Punkt 3 Angegebene als Vermittlungsthema.
Kollegen und Kolleginnen allerorten! Nehmt sofort die Vorbereitung auf! Werden kurze Aufrufe gewünscht, so wendet euch sofort an uns.
Sobald wir im alten Jahre einen schönen Fortschritt gemacht, so muß sich unser Eifer verdoppeln und unser Mut verdreifachen! 5000 Mitglieder haben wir im 4. Quartal sicher überschritten, jetzt geht's auf die 10000 los! So immer weiter! Dann ist es eine Vorarbeit liegt der Erfolg!
Möge das bisher zurückgebliebene Schlesien bei dem Wettkampf der einzelnen Gawe mit in erster Reihe zu finden sein! Dazu soll die obige Agitationstour mit beitragen.
Die Versammlungen müssen zu Massenversammlungen werden, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben.
Mit kollegialem Gruß
Der Gauvorstand.
J. A.: Otto Fritsch, Liegnitz, Schloßstraße 22, III.

Gau Nordwest.
Die Gaukonferenz findet am 23., sondern am Sonntag den 28. Januar statt. Hier lag ein Druckfehler vor.

Aus Schwaben. Der „Günz- und Illerbote“ bringt nachfolgendes Inserat: „Für unsere neue Fabrik stellen wir fortwährend junge Mädchen, Frauen und Burshen ein und zahlen Löhne bis 1,50 Mk. pro Tag. Mechanische Zwirnerei Dietensheim Müller & Bader, Ges. m. beschr. S.“ Nur so fort! Das Kapital will willige und billige Arbeitskräfte. Die Männer werden hinfür immer mehr ausgezehlet.

Zentralverband Deutscher Textilarbeiter.
Apolda, Vorsitzender: Adolf Schuler, Dornburger Straße 21; Kassierer: Max Ellinger, Jägerstraße 47. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß in nächster Zeit behufs Kontrolle die Bücher eingezogen werden. Wir erlauben deshalb die Mitglieder, die registrierten Beiträge sofort zu bezahlen, andernfalls § 4a in Anwendung gebracht werden muß.
Die Ortsverwaltung.
J. A.: Max Ellinger, Kassierer.

Bauhen. Bevollmächtigter ist von jetzt ab August Stedt, Tuchmacher, Heringstraße Nr. 27 II. Derselbe zahlt die Reiseunterstützung mittags von 12-1 Uhr und abends von 7-8 Uhr aus.
Börsch. Das Verbandsmitglied Marzeland ist von hier unter Zurücklassung unangenehmer Andenten verschwunden. Wer seine Adresse weiß, wolle dieselbe einbringen an Josef Eßling, Börsch, Ostmauerstr. 4.
Buchholz. Die Kollegen, welche ihre Mitgliedsbücher, sowie die Fragelisten noch nicht abgegeben haben, werden hierdurch aufgefordert, dasselbe sofort zu tun.

Grünhau. Den Mitgliedern diene hiermit zur Bekanntgabe, daß vom 19. Januar ab die Mitgliedsbücher zwecks Kontrolle der gegebenen Beitragsmarken sowie zur Entwertung derselben durch die Zellungsträger eingezogen werden. Im Interesse unserer Mitglieder erwarten wir, daß dieselben so, wie im letzten Jahre, indem man etwa herumliegende Marken Arbeit erleichtern zu helfen, indem man etwa herumliegende Marken sofort einleibt und das Mitgliedsbuch zum Abholen für die Zellungsträger bereit hält. Weiter werden unsere Zellungsträger jedes Buch in ein Kuvert stecken, jedoch etwaige im Mitgliedsbuch liegende abgelebte Marken nicht verloren gehen können. Der Bevollmächtigte.

Hinterwalde. Vertrauensmann ist Paul Schmitt, Hospitalstraße 18. Krankengeld Sonntags von 12-1 Uhr. Reiseunterstützung zahlt Wilhelm Lorenz, Feibstraße 4c nur in der Wohnung abends von 7 1/2-8 1/2 Uhr aus.

Görlitz. Der Vorstand besteht jetzt aus folgenden Kollegen: Paul Fressel, Poststraße 12 III, erster Vorsitzender; Felix Klau, Poststraße 12 IV, zweiter Vorsitzender; Richard Ermel, Poststraße 12 IV, Kassierer; Paul Paßelt, Poststr. 3228 I, Anna Berg, Bräderstr. 2 III, Schriftführer.

Grünberg. Erster Vorsitzender: Aug. Schönknecht, Ziehlstr. 2; erster Kassierer: Friedr. Hoffmann, Große Bergstr. 15c; erster Schriftführer: Ewald Gombig, Rabotweg 10a; zweiter Vorsitzender: Hermann Wöhrte, Große Bergstraße 1a; zweiter Kassierer: Hermann Schulz, Schertendorferstraße 34a; zweiter Schriftführer: Robert Hörnig, Obere Schützenstraße 21. Revisoren: Ernst Nibel, Grünstraße 10, Hermann Schöne, Flesweg 8a, Wilhelm Raab, Krautstraße 20.

Münsterberg. Mit dem Jahresabschluss sind verschiedene Mitgliedsbücher abgelaufen, daher werden die Kollegen und Kolleginnen ersucht, dieselben an die Einkassierer behufs Ausstellung eines Duplikates abzugeben. Gleichzeitig werden die Kollegen ersucht, die statistischen Fragebogen ebenfalls abzugeben.
Rensburg. Sämtliche Zuschriften und sonstige Sendungen sind an den Vorsitzenden, Johann Staglih, Neustraße 26, zu richten.
Zittau. Bevollmächtigter ist jetzt Otto Jänich, Zittau, Friedrich Schillerstraße 14 I, an welchen sämtliche Zuschriften zu richten sind. Kassierer: Gustav May, Zittau, Reichstraße 20 („Weiße Henne“). Reise-Unterstützung und Krankengeld wird daselbst ausbezahlt.

Versammlungskalender.
Versammlungen des Zentral-Verbandes Deutscher Textilarbeiter.

- Mugsburg. Sonnabend (Samstag) den 20. Januar im „Röhlergarten“.
- Beckler. Sonntag den 14. Januar, abends 6 Uhr, bei Schürhoff, Wittenerstr. 33.
- Berlin II. (Posam.) Mittwoch den 17. Januar, abends halb 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Saal 6, Engelstr. 15.
- Chemnitz. Sonnabend den 20. Januar, abends 9 Uhr, im „Schützenhaus“.
- Duisburg. Sonnabend (Samstag) den 20. Januar, abends 8 Uhr, bei Boh, Döhr. 124.
- Eilenburg. Freitag den 19. Januar, im „Landsknecht“, Hainstraße 5.
- Eisenach. Sonnabend den 20. Januar, abends 8 Uhr, in der „Frankl. Bleichhalle“.
- Flörsberg. Sonnabend den 20. Januar.
- Eisenberg. Sonnabend den 18. Januar.
- Fürstentum. Sonnabend den 20. Januar.
- Görsheim. Sonnabend (Samstag) den 20. Januar, abends halb 9 Uhr, bei Marx, Wisenstr. 6.
- Frankenberg. Sonnabend den 20. Januar, abends 9 Uhr, im „Stadtpar“.
- Frankfurt a. M. Sonntag den 14. Januar, nachmittags 3 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“: Generalversammlung.
- Kalla. Sonntag den 21. Januar, nachm. 2 Uhr, bei Hiltner.
- Nürnberg. Sonntag den 21. Januar, nachmittags 3 Uhr, im „Martin Behaim“, Theresienstr.
- Oberhofen. Sonntag den 21. Januar, nachmittags 3 Uhr, bei Adolf Weiß.
- Stuttgart. Sonnabend (Samstag) den 20. Januar, abends 8 Uhr, in Saal 8 des „Gewerkschaftshauses“.
- Waldshut. Sonntag den 21. Januar, nachm. 3 Uhr, im „Waldshut“.
- Weida. Sonnabend den 20. Januar, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus“ (Oberstube).
- Wermelskirchen. Sonntag den 14. Januar, nachm. 5 Uhr, bei Boh, Telegraphenstr.

Sonstige Zusammentünfte.

- Berlin. Jeden Freitag, abends von 7-10 Uhr, bei F. Kubal, Blumenstraße 38: Zahltag.
- Berlin. (Sektion der Delatoren.) Jeden Sonnabend, abends von 7-8 Uhr, bei Vollmann, Alte Jakobstr. 69: Zahltag.
- Berlin. (Sektion der Silder.) Jeden Sonnabend, abends von halb 6 bis 7 Uhr, bei Engel, Seidestr. 30: Zahltag.
- Berlin. (Sektion Nixdorf.) Jeden Sonnabend, abends von halb 6 bis 7 Uhr, bei Rarger, Ziehlstr. 81: Zahltag.
- Berlin. (Für Charlottenburg.) Jeden Sonnabend, abends von 6-8 Uhr, bei Hannemann, Marchstr. 23: Zahltag.
- Berlin. (Für Moabit.) Gohlswystr. 24 im Lokal: Zahlstelle.
- Niederschöneweide. Jeden Sonnabend, von nachmittags 6 Uhr an, bei J. Franz, Grünauer Straße 5: Zahltag.
- Buchholz. Sonntag den 14. Januar, nachm. 3 Uhr, in der „Buche“: Zahltag.
- Dörsch. Sonnabend den 20. Januar, abends halb 9 Uhr, im „Deutsches Haus“: Zahltag.
- Reichenau. Sonntag den 21. Januar, nachm. 4 Uhr, im „Hirsch“: Zahltag.
- Stollberg. Sonntag den 14. Januar, abends 6 Uhr, in Landgrafs Salon: Zusammentunft.
- Stralau-Nummelsburg. Jeden Freitag Stralauer Allee 20a bei Nummer: Zahltag.

Erscheinen aller in allen Versammlungen notwendig.

Briefkasten.
D., Rentlingen. Der „Volksbote“ erscheint jetzt in Karlsruhe.
H. S. 2. Hermann Hebenstreit, Hobast Str. D. 72.

Quittung.
1.- Mk. von A. J. Böhmig, für Streikunterstützung erhalten.
H. Reichelt.

Arbeiter-Notizkalender
Neue Weltkalender 1906
noch in großen Vorräten auf Lager.
Bei Bedarf steht gütiger Beiratung entgegen.
L. Reichelt's Volksbuchhandlung, Chemnitz, Marktstr. 14.

Filiale Adorf i. B.
Sonntag den 14. Januar, nachm. 3 Uhr, im „Feldschützenhaus“:
General-Versammlung.
Neuwahl des Gesamt-Vorstandes der Filiale.
Zahlreiches Erscheinen wünscht Der Vorstand. Ed. Böllrich.

Achtung! Filiale Berlin II. Posamentierer!
Mittwoch den 17. Januar, abends halb 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Saal 6, Engelstr. 15:
Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vorstand-Bericht. 2. Kassenbericht vom 4. Quartal 1905. 3. Bericht der verschiedenen Kommissionen und Neuwahl derselben. 4. Aufstellung der Kandidaten zur Generalversammlung. 5. Verschiedenes. 6. Zahlreiches und pünktliches Besuch erwartet Der Vorstand.

Eibenstock.
Sonntag den 14. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Neubertischen Restaurant („Aberfelden“):
Haupt-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Neuwahl. 3. Generalversammlung in Wühlhausen betr. 4. Delegierten-Wahl zur Landeskonferenz in Glauchau.
Es ist Pflicht aller, zu erscheinen. Der Bevollmächtigte.

Filiale Frankenberg.
Sonntag den 20. Januar, abends 8 Uhr, im „Stadtpar“:
Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal und Jahresrechnung. 2. Die bevorstehende Landeskonferenz und Vorschläge von Delegierten hierzu. 3. Aufstellung der Kandidaten zur Generalversammlung in Wühlhausen. 4. Verschiedenes. 5. Zahlreiches Besuch erwartet Der Vorstand

Hainichen.
Sonntag den 21. Januar, nachmittags 3 Uhr, im „Blauen Stein“:
Versammlung der Einzelmitglieder.
Tagesordnung: 1. Stellungnahme und Anträge zur Generalversammlung in Wühlhausen. 2. Entladung der Mitglieder. 3. Verschiedenes. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wünscht Der Bevollmächtigte.

Achtung! Filiale Arefeld. Achtung!
Am Sonntag den 21. Januar, vorm. 11 Uhr, findet im Restaurant „Neuen“, Stephansstr., Otto Peterstr. die
Ordentliche General-Versammlung
unserer Filiale statt.
Tagesordnung: 1. Kassenbericht und Bericht der Kommissionen. 2. Vortrag. 3. Anträge der Mitglieder.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Filiale Lobberich.
Sonntag den 14. Januar, nachmittags 5 Uhr, im Lokal des Herrn Konrad Großens:
General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Rechnungsablage vom 4. Quartal und Bericht der Kommissionen. 2. Jahresbericht des Vorstandes. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Verschiedenes.
Es wird gebeten, recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen, da gleich nach der Versammlung eine Volksversammlung stattfindet.
Der Vorstand.

Meerane.
Dienstag den 16. Januar, abends halb 9 Uhr, im Saale des „Thüringer Hofes“:
Einzelmitglieder-Versammlung der Textilarbeiter.
Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu den Anträgen zur Generalversammlung und Vorschläge zum Delegierten. 2. Stellungnahme zur Landeskonferenz und Wahl der Delegierten.
Es ist Pflicht aller Mitglieder, in dieser Versammlung zu erscheinen. Der Einberufer.

Achtung! Delsnig i. B. Achtung!
Dienstag den 16. Januar, abends halb 9 Uhr, im „Norddeutschen Hof“:
General-Versammlung der Mitglieder des Textilarbeiterverbandes.
Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Neuwahl des Gesamtvorstandes und der Rechnungsprüfer. 3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Filiale St. Tönis.
Sonntag den 21. Januar, abends 6 Uhr, im Lokal des Herrn Franz Lauten:
Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal 1905. 2. Vorstandswahl. 3. Wahl der Bibliothekare, der Revisoren und der Nevisoren. 4. Vortrag des Gauleiters Wilh. Reimes über „Die nächste Generalversammlung“. 5. Wahl eines Delegierten zur Landeskonferenz. 6. Verschiedenes.
Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwartet. Der Vorstand.

Tüchtiger Stuhlarbeiter für dauernde Stellung sofort gesucht.
N. B. Schneider, Würzburg (A. V.), Textorträge.

Erstklassige Roland-Nähmaschinen und Sewing-Maschinen auf Wunsch auf Teilzahlung.
Abzahlung 6-10 Mk. monatliche Teilzahlung 4-7 Mk. Gegen Barzahlung liefern schon 2000 Nähmaschinen von 45 Mk. an. Man bestimme Katalog.
Roland-Maschinen-Vergesellschaft in Geln. No. 226.



Gestorben:
Langenbielau. Verbandsmitglied Josef Klein, 39 Jahre alt. — Herz- und Lungenleiden.
Bremen. Verbandsmitglied Franz Schwarzer. — Influenza.
Pöthen. Verbandsmitglied Franz Schaller, 25 Jahre alt. — Lungentraktentzündung.
Ehre ihrem Angeherten!

Inhalt (Hauptblatt): Streikkalender. — Wahlbezirkseinteilung. — Die Arbeitslosenunterstützung. — Mitteilungen aus Fachkreisen. — Polarisationsbewegung. — Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung. — Gewerkschaftliches. — Soziales. — Wirtschaftliches. — Vermischtes. — Zur Förderung der geistlichen Arbeiter in der Textilindustrie. — Aufsatz an die Textilarbeiter Deutschlands. — Befragungen. — Verbandsmitteilungen. — Versammlungskalender. — Quittung. — Briefkasten. — Notizen. — (W e l t k a l e n d e r). — Wertmarke. — Berechnungstabelle. — Nach dem Rande. — Die Mitbestimmung der einzelnen Gewerkschaften. — Man muß den Leuten auf die Bäute legen, nicht auf den Mund. — Mitteilungen aus Fachkreisen.
Verleger: Chemnitz, Böhmig, Döbber. — Redakteur: Paul Wagener. Chemnitz. — Druck: Landgraf & Co., Chemnitz.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 2 des Textil-Workers.

Chemnitz, Freitag den 12. Januar 1906.

Wertmarkenberechnungs-Tabelle für Kassierer und Unterkassierer.

Anzahl der Marken	à 20 Pf.		à 25 Pf.		à 30 Pf.		à 35 Pf.		Anzahl der Marken
	Mt.	Pf.	Mt.	Pf.	Mt.	Pf.	Mt.	Pf.	
1	—	20	—	25	—	30	—	35	1
2	—	40	—	50	—	60	—	70	2
3	—	60	—	75	—	90	—	105	3
4	—	80	1	—	1	20	1	40	4
5	1	—	1	25	1	50	1	75	5
6	1	20	1	50	1	80	2	10	6
7	1	40	1	75	2	10	2	45	7
8	1	60	2	—	2	40	2	80	8
9	1	80	2	25	2	70	3	15	9
10	2	—	2	50	3	—	3	50	10
11	2	20	2	75	3	30	3	85	11
12	2	40	3	—	3	60	4	20	12
13	2	60	3	25	3	90	4	55	13
14	2	80	3	50	4	20	4	90	14
15	3	—	3	75	4	50	5	25	15
16	3	20	4	—	4	80	5	60	16
17	3	40	4	25	5	10	5	95	17
18	3	60	4	50	5	40	6	30	18
19	3	80	4	75	5	70	6	55	19
20	4	—	5	—	6	—	7	—	20
21	4	20	5	25	6	30	7	35	21
22	4	40	5	50	6	60	7	70	22
23	4	60	5	75	6	90	8	05	23
24	4	80	6	—	7	20	8	40	24
25	5	—	6	25	7	50	8	75	25
26	5	20	6	50	7	80	9	10	26
27	5	40	6	75	8	10	9	45	27
28	5	60	7	—	8	40	9	80	28
29	5	80	7	25	8	70	10	15	29
30	6	—	7	50	9	—	10	50	30
31	6	20	7	75	9	30	10	85	31
32	6	40	8	—	9	60	11	20	32
33	6	60	8	25	9	90	11	55	33
34	6	80	8	50	10	20	11	90	34
35	7	—	8	75	10	50	12	25	35
36	7	20	9	—	10	80	12	60	36
37	7	40	9	25	11	10	12	95	37
38	7	60	9	50	11	40	13	30	38
39	7	80	9	75	11	70	13	65	39
40	8	—	10	—	12	—	14	—	40
41	8	20	10	25	12	30	14	35	41
42	8	40	10	50	12	60	14	70	42
43	8	60	10	75	12	90	15	05	43
44	8	80	11	—	13	20	15	40	44
45	9	—	11	25	13	50	15	75	45
46	9	20	11	50	13	80	16	10	46
47	9	40	11	75	14	10	16	45	47
48	9	60	12	—	14	40	16	80	48
49	9	80	12	25	14	70	17	15	49
50	10	—	12	50	15	—	17	50	50
51	10	20	12	75	15	30	17	85	51
52	10	40	13	—	15	60	18	20	52
53	10	60	13	25	15	90	18	55	53
54	10	80	13	50	16	20	18	00	54
55	11	—	13	75	16	50	19	25	55
56	11	20	14	—	16	80	19	60	56
57	11	40	14	25	17	10	19	95	57
58	11	60	14	50	17	40	20	30	58
59	11	80	14	75	17	70	20	65	59
60	12	—	15	—	18	—	21	—	60
61	12	20	15	25	18	30	21	35	61
62	12	40	15	50	18	60	21	70	62
63	12	60	15	75	18	90	22	05	63
64	12	80	16	—	19	20	22	40	64
65	13	—	16	25	19	50	22	75	65
66	13	20	16	50	19	80	23	10	66
67	13	40	16	75	20	10	23	45	67
68	13	60	17	—	20	40	23	80	68
69	13	80	17	25	20	70	24	15	69
70	14	—	17	50	21	—	24	50	70
71	14	20	17	75	21	30	24	85	71
72	14	40	18	—	21	60	25	20	72
73	14	60	18	25	21	90	25	55	73
74	14	80	18	50	22	20	25	90	74
75	15	—	18	75	22	50	26	25	75
76	15	20	19	—	22	80	26	60	76
77	15	40	19	25	23	10	26	95	77
78	15	60	19	50	23	40	27	30	78
79	15	80	19	75	23	70	27	65	79
80	16	—	20	—	24	—	28	—	80
81	16	20	20	25	24	30	28	35	81
82	16	40	20	50	24	60	28	70	82
83	16	60	20	75	24	90	29	05	83
84	16	80	21	—	25	20	29	40	84
85	17	—	21	25	25	50	29	75	85
86	17	20	21	50	25	80	30	10	86
87	17	40	21	75	26	10	30	45	87
88	17	60	22	—	26	40	30	80	88
89	17	80	22	25	26	70	31	15	89
90	18	—	22	50	27	—	31	50	90
91	18	20	22	75	27	30	31	85	91
92	18	40	23	—	27	60	32	20	92
93	18	60	23	25	27	90	32	55	93
94	18	80	23	50	28	20	32	90	94
95	19	—	23	75	28	50	33	25	95
96	19	20	24	—	28	80	33	60	96
97	19	40	24	25	29	10	33	95	97
98	19	60	24	50	29	40	34	30	98
99	19	80	24	75	29	70	34	65	99
100	20	—	25	—	30	—	35	—	100
200	40	—	50	—	60	—	70	—	200
300	60	—	75	—	90	—	105	—	300
400	80	—	100	—	120	—	140	—	400
500	100	—	125	—	150	—	175	—	500
600	120	—	150	—	180	—	210	—	600
700	140	—	175	—	210	—	245	—	700
800	160	—	200	—	240	—	280	—	800
900	180	—	225	—	270	—	315	—	900
1000	200	—	250	—	300	—	350	—	1000
Anzahl der Marken	Mt.	Pf.	Mt.	Pf.	Mt.	Pf.	Mt.	Pf.	Anzahl der Marken
à 20 Pf.	à 25 Pf.	à 30 Pf.	à 35 Pf.	à 20 Pf.	à 25 Pf.	à 30 Pf.	à 35 Pf.	à 20 Pf.	à 25 Pf.

Nach dem Kampfe.

Unser unter dieser Spitzmarke in Nr. 49 des vorigen Jahrganges erschienener Artikel ist vielfach mißverstanden worden. Die Tendenz des Artikels richtet sich nicht gegen Personen, sondern gegen ein System, das wir als unhaltbar erkannt haben. Dieses System besteht darin, daß den Massen zu viel freier Wille bei ihren Entschliessungen gelassen wird.

Das ist nun zwar demokratisch, aber nicht praktisch, wie uns die Erfahrung lehrt.

Wenn wir sagten, man habe die Dinge so weit gehen lassen, weil die Streikenden es wollten, so haben wir damit doch noch lange nicht zum Ausdruck gebracht, daß die Leitung etwas anderes wollte. Wir glauben nicht, daß sie etwas anderes wollte. Aber daß sie augenscheinlich nichts anderes wollte, bedauern wir.

Das war aus den Zeilen selbst nicht herauszulesen. Wenn man aber zwischen den Zeilen lesen will, wird man dies noch eher herauslesen können als das Gegenteil.

Daß die Massen in Gera, soweit Verbandsmitglieder in Frage kamen, und auf die anderen hat ja eine Verbandsleitung keinen Einfluß — nicht von der Pflicht und von dem Willen, Disziplin zu wahren, erfüllt gewesen wären, ist mit keinem Worte angedeutet worden; ein Satz des fraglichen Artikels vorher schon die Meinung aufgetaucht wäre, daß in Gera Disziplin nicht bewahrt worden sei. Da das aber nicht der Fall war, kann sich dieser Satz nur auf zukünftige Fälle beziehen, nicht auf vergangene, also auch nicht auf den Geraer Fall.

Wir haben also nicht behauptet, daß in Gera zwischen der Kampfleitung und dem Kampfbereitschaft keine Uebereinstimmung sondern gerade, daß solche Uebereinstimmung zu verzeichnen war, was wir freilich in diesem Falle nicht für gut halten, denn wir sind überzeugt: wäre die Leitung anderer Meinung gewesen als die Streikenden, dann wären diese auch anderer Meinung geworden, und der Kampf wäre noch vor Beginn der Absperrung abgebrochen worden.

Ob uns das zum Nachteil oder Vorteil gewesen wäre, braucht heute nicht noch einmal auseinandergesetzt zu werden, da darüber beide Meinungsrichtungen schon zu Worte gekommen sind.

Aus dem Vorstehenden geht also hervor, daß wir weit davon entfernt sind, den Streikenden daraus einen Vorwurf zu machen, daß sie den Kampf nicht früher beendeten, daß wir aber auch der Leitung keinen Vorwurf daraus machen wollen, daß sie die Streikenden gewähren ließ und den Willen der Massen teilte. Wir haben nur durchblicken lassen, daß die Leitung sowohl wie die Streikenden unserer Meinung nach zu optimistisch waren, aber, wenn das nicht der Fall war, nicht entschieden genug ihre etwaigen Bedenken gegen eine weitere Ausdehnung des Kampfes geltend machte, also ganz nach bishiger Gewohnheit die Streikenden entscheiden ließ, wie die Dinge sich weiter entwickeln sollten.

Wir sind aber überzeugt: wenn die leitenden Personen anderer Meinung gewesen wären als die Streikenden, hätten sie sich auch einem Beschluß der Streikenden, die Arbeit vor Eintritt der Absperrung wieder aufzunehmen, gefügt, obwohl das Angebot der Unternehmer ungenügend war. Diese Hypothese zeigt, daß nicht die nüchtern und ruhig erwägenden, weiter ausschauenden Führer, sondern die von Bitterkeit und Kampflust erfüllten, aber weniger ruhig überlegenden Massen über Krieg und Frieden entscheiden.

Das ist ein herkömmlicher Brauch, der bisher etwas Befremdendes an sich hatte und auch ganz berechtigt war, solange die Unternehmer als Einzelne ganz nach ihrem eigenen Willen handelten; doch unter den veränderten Verhältnissen, wo der einzelne Unternehmer „nix mehr tau fassen“, sondern nur die Weisungen der Leitung seines Verbandes zu befolgen hat, sollte er nicht mehr geübt werden. Auch bei uns muß die Entscheidung darüber, ob gelämpft werden soll, mehr bei den Führern als bei den Massen liegen, wenn die Kämpfe für uns von Erfolg sein sollen.

Das war es, was wir in unserem ersten Artikel darlegten, worauf wir hinwirkten. Wenn wir Gera als Beispiel anführten, wie es nicht gemacht werden soll — Gera, wo, was uns wohl bekannt war, Führer und Kämpfer einer Meinung waren —, so ist das ein Beweis mehr für unsere Behauptung, daß wir nur ein System der Kampfführung bekämpften, gegen das wir Gera nur als typisches und lehrreiches Beispiel anführten. Denn wenn wir auch wissen, daß Führer und Kämpfer hier in voller Einmütigkeit handelten, so sind wir doch auch gewiß, daß die Leitung nicht gerade leichten Herzens den erweiterten Kampf mit dem autogamisierten Unternehmertum aufnahm, aber doch auch davor zurückschreckte, den Massen ihre Bedenken mitzuteilen und sie umzustimmen zu suchen. Das hätte ja einen Bruch mit der geheiligten Ueberlieferung bedeutet!

Und diese Ueberlieferung wünschten wir nicht weiter überlebet. Darum schrieben wir unseren Artikel, der die Streikenden von jeder Schuld freispricht, und Streikleitung wie Verbandsleitung nur insofern berührt, als sie in unserem Schulbeispiel Träger eines Systems sind, mit dem wir uns nicht mehr befremden können.

Die Leitung unserer Organisation hat also nicht, wie ein Mitarbeiter bürgerlicher Blätter anzunehmen scheint, die Macht über die Massen verloren, denn sie hatte sie noch garnicht. Wir wollten sie erst veranlassen, sich die Herrschaft über die Massen anzueignen. Die Leitung ist bisher auch nicht geschoben worden, soweit wir unterrichtet sind. Ob sie jemals geschoben hat — d. h. zu direktem Kampfe —, wissen wir nicht, sind aber der Meinung, daß dies im rechten Augenblicke garnichts schaden könnte. Unter gewissen Umständen wünschen wir aber, daß sie mehr bräme.

Die Machtstellung der englischen Gewerkschaften.

Diese dokumentiert sich recht anschaulich in einer sehr lehrreichen Arbeit über die Regelung und Kontrolle des Arbeitsvertrages in der englischen Baumwollindustrie durch Arbeitgeber und Arbeiterorganisationen von Dr. Fr. Schomerus. Er führt uns in das Zentrum der englischen Baumwollspinnerei, nach Lancashire. Dort ist der kollektive Arbeitsvertrag bis in die letzten Konsequenzen durchgeführt. Die Darstellung des

Verfassers stützt sich auf persönliche Unterredungen mit Großindustriellen und Großkaufleuten der Baumwollbranche, mit Handelskammer- und Gewerkschaftssekretären, Gelehrten u. a. Die Arbeit in der Baumwollindustrie wird fast ausnahmslos in Stücklohn nach vereinbarten Tarifbüchern bezahlt. Die Lohnhöhe wird durch Zu- oder Abschläge von Sätzen der Liste bestimmt, je nach Anzahl der Spindeln, der Schnelligkeit der Maschinerie, der Kompensation für mangelhaftes Material oder etwaigen Verbesserungen der Technik.

„Wie bedeutungslos der individuelle Arbeitsvertrag nach und nach geworden ist,“ schreibt Schomerus, „wird am besten, wenn wir die Tätigkeit der Sekretäre, besonders der Arbeitersekretäre, ins Auge fassen. . . . Eine neue Fabrik ist errichtet und will den Betrieb eröffnen. Nicht etwa der Arbeitgeber stellt fest, was er an Lohn bezahlen will; auch macht er dies nicht mit dem Gewerkschaftssekretär ab, sondern die beiden Sekretäre des Arbeitgebers und Arbeiterverbandes besprechen zusammen die neue Spinnerei, stellen die Leistungsfähigkeit der Maschinen fest und berechnen danach an der Hand der gebräuchlichen „Liste“ jeder für sich den zu zahlenden Stücklohn. Sie formulieren dann das Resultat und die näheren Bedingungen; der eine unterzeichnet im Namen des Arbeitgebers, der andere im Namen der Spinnereiarbeiter, und das Schriftstück wird dem zukünftigen Arbeitgeber zugestellt, damit er weiß, unter welchen Bedingungen er Arbeiter beschäftigen darf! In den Jahresberichten der Bolton and District Operative Cotton Spinners' Provincial Association finden sich zahlreiche folche von Arbeitgeber und Arbeitersekretären unterzeichneten „Verträge“.“

„Im Laufe des Jahres ist nun meistens nach Meinung der Arbeiter irgend etwas in der Fabrik nicht in Ordnung, sie kommen nicht auf ihren Wohnlohn, oder ein Meister ist tyrannisch, oder eine Maschine ist defekt geworden oder hat eine halbe Stunde stillstehen müssen, ohne daß die Arbeiter dafür entschädigt sind, oder ein Arbeiter ist entlassen, nach seiner Meinung ungerechtfertigt. In allen diesen und anderen Fällen haben der oder die Arbeiter sich zunächst mit dem Arbeitgeber auseinanderzusetzen; hat dies keinen Erfolg, so wird der einzelne Arbeiter seinen Sekretär aufsuchen oder die Arbeiter der Fabrik halten am Abend in einem Wirtshaus oder Schulraum eine Versammlung ab und wählen Deputierte, die mit dem Sekretär verhandeln sollen. Dieser geht in den nächsten drei Tagen in die Fabrik, meldet sich im Bureau und fragt dort, ob er den Meister so und so sprechen könne, gegen den eine Beschwerde vorliege, oder ob er in die Fabrik hineingehen könne, um die Leistungsfähigkeit der Maschinen einer Prüfung zu unterziehen, oder sich zu überzeugen, daß die gezeichnete Fabrikleistung auszubehalten Lohnlisten auch die von den Verbänden vereinbarten seien usw. Das in den Jahresberichten verzeichnete Tagebuch des Sekretärs gibt eine ungemessen anschauliche und eindringliche Darstellung von der Tätigkeit dieses Mannes, der fast täglich irgend etwas zu unteruchen oder zu beschließen hat. Einigt er sich nicht mit dem Arbeitgeber, so hat er die Sache, falls er sie für wichtig genug hält, dem Erklärungsamt vorzulegen, das ihn eventuell beauftragt, sie weiter zu verfolgen. Das bedeutet: er hat dem Sekretär des Arbeitgeberverbandes schriftlich von dem Tatbestand Mitteilung zu machen; beide gehen innerhalb acht Tagen in die Fabrik, orientieren sich dort, soweit nötig, und verhandeln gemeinsam mit dem Arbeitgeber. Man einigt sich auf diese Weise fast immer, wie sowohl von den Sekretären, als auch von den Arbeitgebern gejagt wird. Der 21. Jahresbericht für 1903 führt z. B. an, daß 139 sogenannte Disputes zu behandeln gewesen seien, aber nur einer in einen Streit von kurzer Dauer ausgeartet sei. Es wird einem immer wieder gesagt: „Wie sollen ruhige, verständige Männer, die sich über einen Tatbestand gründlich aussprechen, sich nicht über ihn einigen.“ Sollte dies ausnahmsweise nicht gelingen, so hat ein lokales joint committee, meist aus 4 oder 5 Vertretern jeder Partei bestehend, zusammenzutreten und die Sache zu begutachten. Können sie sich nicht einigen, wird die Sache wichtig genug, so muß es freilich zum Arbeitskampf kommen. Einen unparteiischen Schiedsrichter, wie sonst in England sehr üblich, hat man in Lancashire nicht vorgesehen und will man nicht.“

So wirkt der kollektive Arbeitsvertrag in der englischen Baumwollspinnerei, trotz des von Buet behaupteten „sozialdemokratischen“ Charakters der englischen Trade-Unions. Schomerus fügt seiner Schilderung hinzu, daß er im Gegenzug zu dem in England oft zu bemerkenden Kleinmühen wegen der ausländischen Konkurrenz, bei den Lancashire Baumwollfabrikanten einer großen Sicherheit begegnet sei, und zwar vertraue man zum guten Teile der überlegenen Leistungsfähigkeit des englischen Arbeiters. Als bemerkenswert erwähnt er, daß gegen die Arbeiter der Baumwollindustrie niemals der Vorwurf der Coöperativität erhoben worden sei. Im Gegenzug sei die Politik der Gewerkschaften in der Baumwollindustrie auf eine Verbesserung der Produktionstechnik gerichtet. — Angesichts der bis in die geringsten Wirkungen einer Produktionsänderung folgenden kollektiven Regelung der Arbeitslöhne kann das nicht befremden. Nur derjenige Arbeiter wehrt sich gegen den technischen Fortschritt, der einseitig um den auf ihn entfallenden Nutzen deselben betrogen wird.

Während also die hervorragendste Industrie Englands, die seit Jahrzehnten einen nervenanspannenden Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt führt und seit 60 Jahren eines der beliebtesten Objekte der Arbeiterschutzgesetzgebung bildet, keine Phase des Produktionsprozesses ohne Mitwirkung der berufenen Gewerkschaftssekretäre regelt, wehrt sich die Großindustrie in Deutschland noch immer, mit Gewerkschaftsvertretern auch nur über die Beilegung von Differenzen zu verhandeln, um die Gewerkschaftsorganisation nicht anerkennen zu müssen. Sie macht sich an, allein im Wege des Ultimatus die Lohnsätze zu bestimmen und die Leistungsfähigkeit des Betriebes zu regeln. Sie pressen die Arbeiter in ihr Lohnloch, rauben ihnen das Vertrauen auf den sicheren Genus des Ertrages ihrer Tätigkeit und damit jede Freude an der Arbeit, jede Teilnahme am Gelingen des Werkes, und klagen dann, daß der deutsche Arbeiter an Leistungsfähigkeit hinter dem englischen Arbeiter zurückbleibt. Sie behandeln die Arbeiter als Hebeln, verachten ihr Koalitionsrecht und weilen ihre Organisation jurid, um sich dann über die Konkurrenzunfähigkeit der deutschen Industrie zu beklagen, die jedes Nachgeben auf Arbeiterforderungen unmöglich mache. So ist es mit der vielgerühmten Weisheit der führenden Männer der deutschen Industrie bestellt!

Die Reform der Arbeitsverfassung in den Großbetrieben“ schreibt Dr. Schomerus, „die in England nicht nur in der Baumwollindustrie, sondern in den meisten Großindustrien bei Beginn des 20. Jahrhunderts in den Grundzügen vollendet ist, steht bei uns in Deutschland jetzt auf der Tagesordnung und ger-

*) „Der Arbeiterfreund“, Zeitschrift für die Arbeiterfrage. Herausgegeben von Professor Dr. V. Böhmert, XIV. Jahrgang, drittes Vierteljahreshft, Seite 306.

Hört zu den brennendsten Punkten der Arbeiterfrage. Macht auch der kollektive Arbeitsvertrag Fortschritte, so ist doch nicht zu verkennen, daß bei uns in den Hauptindustrien, die für die Entwicklung der Arbeitsverfassung maßgebend sind, noch um die Vorränge „Anerkennung und Verhandlungsfähigkeit der Arbeiterorganisationen“ gekämpft wird. Wir gehen gerade jetzt durch eine Zeit, in der der Kampf um das Prinzip unserem Gewerbe tiefe Wunden schlägt. Er ist nicht zufällig eine erste Warnungstafel. Man lese nur den Jahresbericht der Handelskammer Plauen für das Jahr 1904! Man soll aus der Geschichte lernen, die Führer unserer Industrie aus der gewerblichen Geschichte!

Leider sind die Herren noch sehr weit davon entfernt. Sie erklären sogar, mit sozialdemokratischen und christlichen Gegnern nicht unterhandeln zu können und beschwören dadurch immer wieder neue Kämpfe herauf, von denen sie selber sagen, daß sie vermieden werden könnten, wenn sie sich mit der Arbeiterorganisation auf Unterhandlungen einließen. Sie werden deshalb auch vorläufig der Arbeiterorganisation keine noch weitergehende Konzession machen, wenn nicht die Arbeiterorganisation sich zu einer Macht entwickelt, die ihnen mehr Entgegenkommen abnötigt. Andere Organisationen, die fortwährend an Mitgliedern beträchtlich zunimmt, ist auf dem besten Wege, ihre Macht zu stärken und dem organisierten Unternehmertum Respekt einzujücken. Nur so weiter. Auch wir werden dann bald das Unternehmertum zu einer lokaleren Auffassung von Wesen und Zweck der Gewerkschaftsorganisation zwingen können, wir Textilarbeiter, die wir in ganz Deutschland der prestigefüllten Spezies aller Unternehmer gegenüberstehen!

Man muß den Leuten auf die Fäuste sehen und nicht auf den Mund.

Hierzu schreibt man uns aus W. Gladbach:

In der Nummer 50 des christlichen „Textilarbeiters“ sucht ein Artikelsschreiber aus W. Gladbach, mit Geschimpf und inhaltlosen Phrasen den Bericht in der Nummer 49 unseres Blattes herabzuwürdigen. Der gute Mann geht von dem Grundsatz aus: Hüte nur frisch drauf los, es bleibt immer etwas hängen! Und in welche Wut er dabei über die freien Gewerkschaften und deren Führer verfällt! Vor allen Dingen muß der Kölner Gewerkschaftsorganist herhalten, um den Arbeitern der Firma vormals L. Josten den Lohnstarif schmachtend zu machen. Dabei denkt der Verfasser wohl, wenn das nicht bei den christlichen Arbeitern zieht — zieht gar nichts mehr! Wir wollen nun nicht in dem nämlichen Tone antworten, und dem Artikelsschreiber versichern, daß wir uns von den „Christlichen“ durchaus nicht auf die Gasse laden lassen, und wenn man den Zitatenfall noch so weit aufgemacht. Daß unser Bericht in der Nummer 49 unseres Blattes der Wahrheit entspricht, beweist uns das Gutgeheul im „Christlichen Textilarbeiter“ und auch der Artikel in der Nummer 290 der „Westdeutschen Landeszeitung“, welcher mit dem bekannten H. gezeichnet ist. Betreffende Zeitung leistet sich im Punkte Arbeiterfrage Großartiges, und finden genannte christliche Gewerkschaftsführer bei der schwarzen Tante in W. Gladbach die beste Unterstützung, wenn es der Befämpfung der freien Gewerkschaften gilt. Daß genanntes Blatt es sehr gut versteht, mit Hilfe der christlichen Gewerkschaftsführer den Arbeitern Sand in die Augen zu streuen, das beweist uns, daß es bei Lohnbewegungen, auch christlich organisierter, in ihren Spalten die Streikbrecher-Annoncen aufnimmt. Der Artikelsschreiber meint, auf den ersten Lohnstarif wäre die Firma nicht eingegangen. Was für ein W. a. r. u. m. aber, verschweigt man hier. Die Antwort ist: weil sie nicht darum angegangen wurde. Von dem christlichen Grundlag aus: Harmonie zwischen Kapital und Arbeit, ist dies Verhalten der Leute erklärlich. Ist vielleicht dem Artikelsschreiber nicht bekannt, daß von unserer Seite aus im Monat März beantragt wurde auf einer Belegschaftsversammlung, der Firma eine Frist zu setzen, um eine bindende Antwort zu verlangen? War es nicht hier Herr Hermes, der dies bekämpfte und es dem Arbeiterausschuß überlassen wollte, der wohl den passenden Zeitpunkt finden würde? Ist ihm ferner nicht bekannt, daß Monate vergingen, und die Arbeiter noch immer nichts hörten? Waren es hier nicht selbst die christlichen Arbeiter, welche es an einer Kritik nicht fehlen ließen, jedoch der christliche Arbeiterausschuß sich gezwungen sah, eine Fabrikversammlung einzuberufen? Das war Ende September. Weiß man nicht, daß der alte Lohnstarif, der im Frühjahr zusammengestellt worden war, auf dessen Beantwortung die Arbeiter noch immer warteten, nicht mehr zeitgemäß war, da viele neue Artikel in der Weberei aufgefunden waren? Weiß man nicht, daß Herr H. die Arbeiter der Verschleppung beschuldigen, und bei dem neuen Lohnstarif, welcher ausgearbeitet worden war, es wieder fünf Wochen bedurfte, ehe man den Arbeitern erklärte, daß er rundweg abgelehnt worden war? Wenn nun der Artikelsschreiber meint, es wäre nicht, wie wir berichteten, der 19. November gewesen, sondern der 18., so trifft die Christlichen der ihnen gemachte Vorwurf umso mehr; man war hier verpflichtet, direkt eine Fabrikversammlung einzuberufen und der Arbeiterfrage über die Verhandlungen Auskunft zu geben. Wenn nun der Berichterstatter meint, dem Vertreter der „Deutschen“, dem Kollegen Panhns, blieb es vorbehalten, seine Unzufriedenheit kundzugeben, so wird er wohl zugeben müssen, daß die christlichen Mitglieder noch unzufriedener sind. — Nun zu der famosen Fabrikversammlung am 15. Dezember im Lokal Lenarz, zu der man den Kollegen Panhns eingeladen hatte, der selbstredend dem Ruje Folge leistete. Hier sollte unser Artikel in der Nummer 49 über die „Christlichen“ einer Kritik unterzogen werden. Aber, o weh! den Reinfall, den die „Christlichen“ mit einem Vertrauensvotum in der Tasche hatten! Was die Resolution besagte, sollten den bösen „Deutschen“ eins auswichen, dabei wollten die Herren für ihre unverzeihliche Handlungsweise ein Vertrauensvotum ausgestellt haben, was sie denn auch bekamen. Von einer Belegschaft von 230 Arbeitern und Arbeiterinnen waren aber nur ganze 40 anwesend, davon verließen noch 6 das Lokal, und so erhielten sie denn auch von 34 christlichen Mitgliedern den Segen erteilt. Und der christliche Verband sowie die Herren Hermes und Lenzen waren gerettet. O heilige Einfalt! Zum Schlusse wollen wir noch bemerken, daß nicht allein bei der Gladbacher Wollindustrie, vormals L. Josten, dieser Streich verübt wurde, sondern auch bei Richter u. Ebels und bei der Firma Witwe B. Wilmsen, wo es das nämliche in Grün war. Bei genannter Firma berief man die christlich-nationalen Fabrikversammlungen ein, wies unsere Mitglieder sowie die Vertreter unsererseits aus dem Lokal, dann ging's los über Sozialdemokraten. Der ganze Zitatenfall wurde ausgeleert. Damit erreichte man, was man erreichen wollte, nämlich, daß die Arbeiter von ihren Forderungen Abstand nehmen mußten. Wenn man ein solches Benehmen? Die Arbeiter werden es mit einem Worte belegen, das nichts mit Ehrlichkeit gemein hat. Den Textilarbeitern W. Gladbachs und Umgebend aber rufen wir zu: Gebt den Leuten den Denkzettel, der ihnen gebührt! Werbet Mitglieder des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter!

W. P.

Mitteilungen aus Fachreisen.

Nachen. In den letzten Nummern des „Christlichen Textilarbeiters“ versucht ein „christlicher“ Verbandskollege (?) seinem gepöbelten Herzen Luft zu machen. Den Schimpfereien hat ja, wie gewöhnlich, der Leiter des hiesigen „christlichen“ Bezirks, Herr Andreas Rinnemund, Sohn eines Leinwebers, im bekannten Zentrumsorgan zweiter Größe, genannt „Machener Volksfreund“, eröffnet. Hatte Herr Rinnemund schon vor zwei Jahren in der öffentlichen Textilarbeiterversammlung im „Rittersaal“ eingestanden, daß es seine Aufgabe sei, an den Kritikern der „christlichen“ redaktionelle (also nur redaktionelle?) Aenderungen vorzunehmen, so wird derselbe, nach den häufigsten Audienzen in der Adalbertstraße zu schließen, das Schreibgeschäft heuer allein besorgen. Und gerade er hat das Zeug in sich und nach Herausgabe der neuen Ansichtskarte auch allen Grund, pröchtig zu werden. Es war ja auch unerbört, eine solche Größe als Leichenwagenleiter darzustellen. Deshalb mußten die bösen Deutschen „bittere Willen“ schlucken, und nur ihrer zähen Ausdauer ist es zu danken, daß sie nicht aufgefressen gegangen sind. Nicht untrübe „Rheinische Zeitung“ ist man besonders auf die parteilose „Machener Post“ erboht, weil dieselbe wahrheitsgemäße Berichte über unsere Versammlungen bringt. Daß dieses die Herren von der „christlichen“ Seite bitter wurmt, können wir begreifen, umso mehr, als den Herren bekannt ist, daß die allermeisten „Volksfreund“-Abonnenten nur des vielen Papiers wegen abonnieren. Die Bedeutungslosigkeit der christlichen Gewerkschaften außerhalb des linken Rheinufers ist zu offenkundig, und deshalb packt denn auch die christliche Machener Führer der Größenwahn, obwohl die im Oktober vergangenen Jahres angeforderte Zahl von 8000 Mitgliedern des 3. Bezirks sich jetzt als beinahe um 2000 zu hoch angegeben erwies. Um den blamablen Ausgang der Machener Lohnstarifbewegung zu vermeiden, bedarf es für die christlichen Führer à la Andreas und Hannes allerdings außerordentlicher Mittel. Darum wollen wir uns noch weiter über die christlichen Bodsprünge amüßeln. Immer mehr rückt der 1. März heran, und bis dahin bedarf es der ganzen Kraft eines Sittenich, seinen Auftrag, der Machener Weberschaft das Zweistufsystem mündgerecht zu machen, auszuführen. Ob das Schiedsgericht dem Herrn noch andere Aufträge erteilt hat, können wir nicht beurteilen, da über die Verhandlungen nur der „amtliche“ Bericht, vielleicht noch kaum mit dem Willen der christlichen Beisitzer, veröffentlicht worden ist. Um das Gebaren dieser christlichen „Arbeiter“-Führer zu kennzeichnen, wollen wir eine Bewegung der letzten Zeit kurz schildern. Bei der Firma Struch & Gulentag hierseits wurden die Stöpperinnen durch eine neue Arbeitsstellung an ihrem so wie so niedrigen Lohne empfindlich geschädigt. Beschäftigt waren circa 40 Arbeiterinnen, von denen 16 im Christlichen und 9 im Deutschen Verbandsorganisiert waren. Erstere wendeten sich an den christlichen und letztere an unsern Vorstand. Herr Sittenich telephonierte nun sofort an die Firma, ohne sich mit den Arbeiterinnen, wie es bisher immer in derartigen Fällen gehandhabt worden war, in einer Besprechung über die weiteren Schritte zu einigen. Als nach drei Tagen unsrerseits eine Besprechung der Stöpperinnen anberaumt worden war, verbot Herr Sittenich seinen dort beschäftigten Mitgliedern, an dieser Besprechung teilzunehmen, da nur die von christlicher Seite bestimmten Besprechungen besucht werden dürften. Die Besprechung war denn auch, wie nicht anders erwartet werden konnte, nur von 16 Stöpperinnen besucht. Einige anwesende christlich organisierte Arbeiterinnen äußerten sich sehr abfällig über das Verhalten ihres Bezirksvorsitzenden. Erst als 6 Stöpperinnen sich vom Christlichen Verbands abmeldeeten, schickte Herr Sittenich veranlaßt, seinerseits eine Besprechung einzuberufen. Selbstverständlich hatten wir unsrerseits kein Bedürfnis, nach der Weise des „allmächtigen“ Johannes zu tanzen und ist die ganze Bewegung an dem „lugen“ Verhalten dieses Herrn gescheitert. In diesem Falle ist letzterer allenfalls seinem Grundsatze getreu geblieben, daß „er nur Streiks bewillige, um den Machener Arbeitern das Streiken abzugewöhnen.“ Eine ergötzliche Episode während dieser Besprechung wollen wir zur Charakteristik des Herrn Sittenich noch mitteilen. Als er hörte, daß unser Verband mit 9 Mitgliedern beteiligt war gegen 10 christliche — wie vorhin erwähnt, hatte sich die Zahl 16 durch Ausstufung schon auf 10 „gehoben“ —, tat er den „amtlichen“ Ausspruch: „Es ist doch einfach lächerlich, daß sich auch schon die Arbeiterinnen im Deutschen Verbands organisieren, die müssen doch wissen, daß hier in Nachen ein christlicher Verband besteht.“ Für die Beteiligten muß die Lamentation des Herrn Sittenich über den Verlauf der Sache in Nr. 3 des „Machener Volksfreund“ geradezu komisch wirken. Er schreibt: „... Aber wie traurig es in den meisten Betrieben mit der Organisation der Stöpperinnen bestellt ist, zeigt uns eine Bewegung in einer größeren hiesigen Fabrik. Auch dort wurde eine sogenannte neue Arbeitsstellung vorgenommen. Die organisierten Kolleginnen erblickten hierin eine Verschlechterung ihres Arbeitsverhältnisses und übergaben die Angelegenheit dem Christlichen Verbands zur weiteren Verfolgung. Nach verschiedenen erfolglosen Verhandlungen beschloß nun unser Verband, daß die Arbeiterinnen die Kündigung einreichen sollten. Bei der Abstimmung der Arbeiterinnen darüber, ob gekündigt werden sollte oder nicht, ergab sich folgendes Bild: Beschäftigt waren 48 Stöpperinnen; an der Abstimmung beteiligten sich 32, 19 Organisierte und 18 Nichtorganisierte. Von diesen stimmten für die Kündigung 29, dagegen 3, während also 18 überhaupt nicht abgestimmt hatten, obwohl ihnen dazu Gelegenheit geboten war. Daß unter diesen Umständen an einen Streik nicht zu denken war, ist wohl erklärlich. Leider müssen da wieder die organisierten Kolleginnen für die Gleichgültigkeit der Unorganisierten mitblühen. Denn nur letztere tragen die Schuld und die Verantwortung, wenn die Gesamtheit in Zukunft unter schlechteren Bedingungen arbeiten muß als bisher. Mögen die unorganisierten Arbeiterinnen doch endlich einsehen, daß es ohne starken Zusammenstoß auch für die Stöpperinnen nicht mehr weiter geht! Wir möchten dieselben jetzt schon darauf aufmerksam machen, daß demnächst eine Hausagitation von unserm Verbands abgehalten wird. Werden dieselben sich auch dann noch nicht dem Verbands anschließen, so dürfte ihnen in kurzer Zeit das Vorgehen der Unternehmer die Augen öffnen.“ Hierzu haben wir zu bemerken: Der Machener Textilarbeiter und Arbeiterinnen wird nicht nur das Vorgehen der Unternehmer in kurzer Zeit die Augen öffnen, sondern noch vielmehr das Vorgehen der christlichen Führer, die es nicht oft genug betonen können, daß die Mitglieder nur zu gehorchen und zu parieren haben. Deshalb auch ihr freudiges Inblatzengeheul über die Auslassungen eines einzelnen in Nr. 49 unsers „Textilarbeiters“ unter der Überschrift: „Nach dem Kampfe.“ Zum Schlusse möchten wir die christlichen Herren ersuchen, ungeniert weiter zu schimpfen. Vielleicht erhalten wir dann Gelegenheit, wiederum mit „einem faulen Witz“ zum Lithographen zu gehen.

Mugsburg. (Die Lohnbewegung bei Martini u. C. e.) Ist so gut wie beendet, und können die Arbeiter mit dem Erfolg zufrieden sein. Noch vor Jahresfrist war nur ein kleiner Teil der Arbeiter organisiert. Heute aber sind fast alle Arbeiter und Arbeiterinnen, mit Ausnahme von wenigen Egoisten, ganz alten oder noch zu jugendlichen Arbeitern, dem Deutschen Textilarbeiterverband angeschlossen. Dieser gaudierte denn auch nicht, für die Arbeiter einzutreten, um die wahre, traurige Lage dieser Leute zu verbessern. Es wurden folgende Forderungen von einer Betriebsversammlung beschlossen und vom Verbandsvertreter angerichtet. 1. Ab Neujahr soll die Arbeitszeit gemäß den Beschlüssen der Textilarbeiterinnen

auf 10 Stunden festgesetzt werden; 2. sämtliche Löhne sind einer Neuregelung zu unterliegen, und zwar a) dergefall, daß für alle Arbeiter, männliche und weibliche, eine Lohnaufbesserung von mindestens 10 Proz. schon jetzt erfolgen möge; b) daß ab Neujahr für männliche Arbeiter unter 18 Jahren 1,80 Mk., für solche über 18 Jahre 2,80 Mk., für weibliche Arbeiter unter 18 Jahren 1,50 Mk., für solche über 18 Jahre 1,70 Mk. als Mindestlohn nach halbjähriger Beschäftigung gelten soll; 3. für Überstunden und Sonntagsarbeit möchten 25 Prozent Zuschlag gewährt werden. Bei Überstundenarbeit bis abends 8 Uhr wird eine mindestens viertelstündige Vesperpause ohne Lohnabzug gewährt; 4. bei Neueinstellung von Arbeitern wird kein Lohn mehr einbehalten, den alten Arbeitern wird die einbehaltenen Woche ausbezahlt; 5. die Lohnzahlung findet künftig wöchentlich Samstag vor Arbeitsluß statt. — Wie bereits berichtet, wurde der Geschäftsführer der hiesigen Filiale, Deffner, einstimmig von den Arbeitern beauftragt, diese Forderungen zu unterbreiten und persönlich zu vertreten. Er wurde aber nicht anerkannt. Die hiesige Filialeitung beschloß nun doch, trotzdem in einer neuerlichen Betriebsversammlung, in der eine Kommission aus der Mitte der Arbeiter gewählt und in der wieder ein einstimmiger Beschluß gefaßt wurde, der Verbandsvertreter müsse der Kommission als Beirat beigegeben werden, nachdem letzterer wiederum, entgegen dem Interesse der Arbeiter, nicht anerkannt wurde, davon abzusehen, daß mit dem Verbandsvertreter verhandelt werden müsse. Es wurde also der Kommission der Auftrag erteilt, allein in Verhandlungen mit der Direktion einzutreten. Die Kommission wurde zwar bei ihrem ersten Vorstellenwerden ziemlich hart und barsch angelassen, doch begann man sich anscheinend nach und nach zu erweichen, und die Kommission am anderen Tage wieder rufen. Um sich aber das Prestige als Herren im Hause zu wahren, wurden außer den 5 Personen der Kommission auch noch fünf alte Arbeiter, die wahrscheinlich die Firma herausreißen sollten, zugezogen. Es muß anerkannt werden, daß sich bei dieser Gelegenheit die Direktion sehr zuvorkommend und human zeigte und sich sehr viel Sympathie bei der Arbeiterschaft wieder erlangte, die sie sich durch ihr vorheriges barsches Auftreten verschert hatte. Bewilligt wurde nun folgendes: 1. Die Arbeitszeit wird auf 10 Stunden ermäßigt und besteht die Firma darauf, daß die Arbeiter betreffs Zeiteinteilung selber Beschluß fassen. 2. Der Anfangslohn beträgt für weibliche Arbeiter von heute ab 1,40 Mk., für männliche Arbeiter unter 18 Jahren 1,80 Mk., für solche über 18 Jahre 2,80 Mk. Sobald sie ein Vierteljahr im Betrieb sind, erhalten jugendliche Arbeiter 10 bis 15 Pf., erwachsene weibliche und männliche 20 bis 25 Pf., je nach Leistungsfähigkeit, Zulage. Diese Zulage gilt zugleich auch für alle im Betrieb über ein Vierteljahr Beschäftigten und für die anderen, sobald ihr Vierteljahr vorüber ist. Auch die 25 Prozent Zuschlag bei Überstunden wurden gewährt. Die wöchentliche Lohnzahlung wurde abgelehnt. Es wurde jedoch abgelehnt, daß, sobald die anderen Firmen dieses einführen, sie mit die ersten sein werden. Mit dieser Ablehnung fiel zugleich auch die Forderung, daß in Zukunft nicht mehr Lohn einbehalten werden soll. In einer Betriebsversammlung, in der die Arbeiter fast vollständig anwesend waren, wurde nun beschloffen, zunächst der Direktion für ihr Entgegenkommen die Befriedigung auszudrücken, und wurde das Gebotene mit kleinen Erminderungen einstimmig akzeptiert. Betreffs der Zeiteinteilung bei Einführung des Zehnstundentages wurde mit großer Majorität beschlossen, zu beantragen, die Arbeitszeit so zu regeln, daß sie von morgens 7 Uhr bis abends 8 Uhr festgesetzt wird. Ferner wurde die Organisation beauftragt, Schritte zu unternehmen, daß die wöchentliche Lohnzahlung halbmonatlich in allen Betrieben durchgeführt wird. Neuerdings hatte nun aber die Direktion die Forderung der Lohnkommission gegenüber gemacht, die Zulagen teilweise wieder zurückgenommen. Die Arbeiter nahmen vergangenen Donnerstag dazu Stellung und faßten den einstimmigen Beschluß, unter allen Umständen an dem einmal Genehmigten festzuhalten. Am nächsten Tage, als die Kommission der Direktion den Beschluß der Arbeiter vorzutragen, wurde sie mit den Worten: „Die Arbeiter können tun, was sie wollen, wir werden nichts mehr hinzutun“, abgewiesen. Die Arbeiter waren außerordentlich über diese schändliche Behandlung empört, besonders aber darüber, daß die Arbeitszeit wieder um eine Viertelstunde verlängert werden sollte. In der Vertrauensmännerung wurde beraten, ob ernstere Schritte eingeleitet werden sollen oder nicht. Mit 26 Stimmen gegen 1 wurde in geheimer Abstimmung beschloffen, der andern Tage, Samstags, einzuberufende Protestversammlung vorzuschlagen, alle Mittel in Anwendung zu bringen, um den reinen Zehnstundentag, so wie er erst genehmigt worden, mit den entsprechenden Lohnhöhungen, zu erringen. Doch war die Direktion so vernünftig, die Arbeiter nicht zur Ergründung der äußersten Mittel zu drängen. Sie ließ am Samstag kurz vor Feierabend die Lohnkommission nochmals zu sich rufen, erklärte ihr, sie habe es sich noch mal überlegt, die Arbeitszeit werde also in Zukunft von 7 bis 12 und von 1 bis 6 Uhr festgesetzt mit viertelstündiger vormittägiger Vesperpause, die vom Lohn selbstverständlich nicht in Abzug gebracht wird. Auch die Löhne sollten so geregelt werden, wie zugesagt war, mit Ausnahme der Zulage nach einer vierteljährlichen Beschäftigung für diejenigen, die erst später eingestellt werden. Die abends stattgehabte Protestversammlung war, wie jedesmal, fast von sämtlichen Arbeitern besucht und nahm mit Befriedigung davon Kenntnis, daß die Direktion zum Teil ihr Unrecht eingesehen hätte. Doch gab sie den unbefuglichen Willen kund, unter allen Umständen das hoch zu halten, was genehmigt worden und sich auch in Zukunft nicht das geringste davon entwinden zu lassen. Auch ein Unorganisierte sprach offen aus, er müsse selbst gestehen, ohne die starke Organisation des Deutschen Textilarbeiterverbandes wären wir nicht so weit gekommen. Deshalb wolle er die Organisation hoch leben lassen. Die Versammlung wird der Firma hoffentlich wiederum gezeigt haben, daß die Arbeiter zwar nichts Unmögliches verlangen, aber was sie einmal für Recht erkannt haben, verteidigen sie zu erkämpfen und zu verteidigen. Die Arbeiterschaft anderer Betriebe möge sich daran ein Beispiel nehmen. Die Arbeiter Martinis aber können mit diesem ersten Erfolg, den sie durch die Organisation in friedlicher Weise errungen, befriedigt sein. Mögen auch die anderen Fabrikanten und Direktoren so entgegenkommend sein, dann wird es nie zu einem ernstlichen Konflikt zwischen Arbeiter und Arbeitgeber kommen. Die Arbeiterschaft erstet hieraus wieder, daß der Deutsche Textilarbeiterverband unentwegt für die Interessen der Arbeiter eintritt. Auch in schwerer Zeit, wie die letzte durch die Eisenaußsperrungen im sächsisch-schlesischen Textilbezirk für unsern Verband gewesen ist, werden wir den Mut nicht sinken lassen, sondern erst recht die Massen der Arbeiter zur Fahne der Organisation rufen. Wenn je eine Einigkeit und Interessenvertretung der Arbeiter notwendig war, so ist es jetzt. Deshalb, ihr noch abseits Stehenden, schließt euch dem Deutschen Textilarbeiterverband an!

Berlin. Die reichhaltige Tagesordnung unserer Generalversammlung beanspruchte zwei Abende (9. und 21. Dezember) zur vollständigen Erledigung. Auf der Tagesordnung stand: 1. Antrag Dör: Erhebung eines Lokalzuschlages von 5 Pfennig

pro Woche für die männlichen Mitglieder. 2. Festsetzung der Entschädigung für den ersten Vorsitzenden und ersten Kassierer. 3. Neuwahl des Vorstandes, der Revisoren und Bibliothekare. 4. Ausschluß eines Mitgliedes wegen Streikbruchs. 5. Verabschiedung des Andenkens der verstorbenen Kollegen Wosowski und Maier. Das Andenken der verstorbenen Kollegen Wosowski und Maier sollte die Versammlung in der üblichen Weise. Kollege Dörz begründete seinen Antrag eingehend. Sein Antrag bezweckte eine Stärkung des Lokalfonds; die Verabschiedung desselben sollte dieselbe bleiben wie bisher. Die Abstimmung ergab die Annahme des Antrages Dörz. Der Lokalfonds trat am 1. Januar 1906 in Kraft. Die Entschädigung des ersten Vorsitzenden und ersten Kassierers wird auf 30 Mark pro Quartal festgesetzt. Die darauf folgenden Neuwahlen ergaben folgendes Resultat: erster und zweiter Vorsitzender: Prillwitz und Dörz, erster und zweiter Kassierer: Weymann und Quast, erster und zweiter Schriftführer: Wasenik und Pehold, Revisoren: Fiedler, Kohler, Fr. Hoppe. Der Weber Otto Seifert wurde wegen Streikbruchs einstimmig ausgeschlossen.

Boscholt. Am 17. Dezember fand im „Barrischen Hof“ hier selbst die Generalversammlung der hiesigen Filiale statt. Nachdem der Vorsitzende und Kassierer den Jahresbericht gegeben hatten, wurden in den Vorstand gewählt als erster Vorsitzender Karl Panzer, als zweiter Vorsitzender Karl Hirsch, Kassierer Josef Elling, Revisoren: A. Kirche und F. Lindemann. Der Mitgliederstand hat sich in letzter Zeit bedeutend gehoben. Es ist nun Pflicht der Mitglieder, weiter mit aller Kraft für den Ausbau der Organisation tätig zu sein. Bringe jeder Kollege einen neuen Streiter mit! — Das Mitglied Christian Marzeland ist von hier ohne Erfüllung seiner Verpflichtungen verschwunden. Wir ersuchen die Kollegen allerorts bei dessen eventuellem Auftauchen uns umgehend Mitteilung zu machen. Jedemfalls wird er sich nach Rheine oder Corfeld begeben haben. Sein Verbandsbuch ist in unserm Besitz. Mitteilungen sind an den Kassierer zu richten.

Boscholt. Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß am 15. d. M. die Quartalsabrechnung zur Einsehung gelangt und bis dahin die Mitgliedsbücher in Ordnung sein müssen. Ferner müssen bis dahin sämtliche Mitgliedsbücher in den Händen des Kassierers Essing sein, da diese mit neuen Ortsnummern versehen und in ein neues Verzeichnis eingetragen werden sollen. Die Unterkassierer sind deshalb angewiesen, sämtliche Bücher einzuordnen. Die Ortsverwaltung.

Coesfeld. Am Dienstag den 19. Dezember fand im Arbeiter-Verein eine von christlicher Seite einberufene Fabrikversammlung der Firma Koll u. Cie. statt, welche schwach besucht war. Dies lag jedoch nur daran, daß es unsere Kollegen vorzogen, nicht dahin zu gehen. Wenn es gilt, Verbesserungen zu schaffen, da können uns die „Christlichen“ schon brauchen, sonst werden stets Verleumdungen gegen uns geschleudert, die unbeschreiblich sind. In Fabrikversammlungen geht immer die Meinung von christlicher Seite aus: Organisiert euch! Wer nicht in den Christlichen Verband will, gehe in den Deutschen. Daß dieser Mahnruf nicht so gemeint ist, wie er klingt, beweist wieder folgender Fall: Vor einigen Wochen hielt der Christliche Verband eine öffentliche Versammlung ab, wozu alle christlich nationalgeleiteten Arbeiter und Bürger eingeladen wurden. Unseren Kollegen, die an der Versammlung teilnehmen wollten, wurde der Zutritt zu dieser Versammlung untersagt, angeblich, weil es der Kaplan nicht zulassen wollte.

Ermitzshausen. Jedenfalls veranlaßt durch die fortwährenden Klagen der Weber über geringes Material, speziell was die Futterlette betrifft, und dadurch bedingten schlechten Verdienst, hat sich die Firma Hermann Gubelt bewogen gefühlt, ihren Webern den hauptsächlichsten Fabrikartikeln mit 3 Pf. pro Band aufzubessern. Es wird also jetzt pro Band für 56 Schuß 1 Mark, statt 97 Pfennige gezahlt. Es war aber auch Zeit. Denn durch diese kleine Aufbesserung zählt nunmehr endlich diese Firma ungefähr auch, was bei anderen Firmen schon längst gezahlt wurde. Eigentlich wären 10 Pfennige mehr pro Band noch nicht zu viel für diese Arbeit.

Ermitzshausen. In 50 ihrer bedürftigsten Mitglieder haben die „Nationalen“ einige Karren Kohlen zur Verteilung gebracht. Wohl ihnen! Welch grausame Fronte! Arbeiter gehen in einen Verein, wo Unternehmer und Werkmeister die erste Geige spielen, um jedes Bestreben der Arbeiter, ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern, zu hintertreiben. Dabei müssen die armen Teufel sich Kohlen schenken lassen. Ob diese Käuze wohl noch vor ihrem Ende einsehen lernen, daß es besser ist, man steht vereint mit seinen Arbeitsbrüdern gegen das Unternehmertum? Denn eine einige Arbeiterschaft wird sich Lohnbedingungen erringen, unter denen sie sich ihre Kohlen selbst kaufen kann.

Blau. In der letzten im heiligen Gasthof stattgefundenen Generalversammlung der hiesigen Zählstelle des Deutschen Textilarbeiterverbandes wurde unter Punkt 1. der Geschäftsbericht des verflohenen Jahres beantragt, welcher erfreulicherweise einen Mitgliederbestand von 284 Mann aufweist. Dem Bevollmächtigten wurde auf Antrag der Revisoren Entlastung erteilt. Punkt 2: Neuwahl. Als Bevollmächtigter wurde Kollege G. Winkelmann einstimmig wiedergewählt, desgleichen als Vertrauensmann G. Lumtritt und als Schriftführer A. Feustel. Zu Revisoren wurden die Kollegen M. Schubert, P. Radel und S. Böffler aus der Mitte der Versammlung gewählt. Sodann schritt man zur Wahl des Agitationskomitees, aus welcher folgende Kollegen hervorgingen: Fr. Forner, P. Radel, A. Feustel, S. Forner, L. Künzel. Als Kartelldelegierter wurde P. Steudel und als Gesandter D. Schreiber gewählt. Der Vorsitzende gab bekannt, daß am 4. März die Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung stattgefunden hat. In Vorschlag gebracht wurden die Kollegen Otto Schubert, Otto Schreiber und Karl Feustel. Die Versammlung beschloß ferner, wieder einen Familienabend abzuhalten. Unter Verschiedenes wurde das Verhalten eines Kollegen während der Ausperrung kritisiert sowie eine kritische Besprechung des abgebrochenen Lohnkampfes herbeigeführt und zum Schluß eine Aufforderung zu besserem Versammlungsbesuch an die Mitglieder gerichtet.

Duisburg. In der Mitgliederversammlung vom 16. Dezember wurden folgende Kollegen in den Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender: Joseph de. Müller, 2. Vorsitzender: Richard Samann; Kassierer: Wols. Doppel; 1. Schriftführer: Ernst Steinhilfen; 2. Schriftführer: Theodor Quadt; Revisoren: Heinrich Koch, Hermann Brauner, Stanislaus Soebig; Kartelldelegierte: S. Koch und S. Brauner.

Eisenberg. Kollegen und Kolleginnen! Nächsten Sonntag den 14. Januar, nachmittags 3 Uhr, findet im Verbandslokal (große Stube) unsere Generalversammlung statt. Zu der wichtigen Tagesordnung, aus der die Gesamtvorstandswahl wohl hervorzuheden ist, wünschen wir, daß diese Versammlung Mann für Mann besucht. Glaubt nicht durch euer Fernbleiben! — Unsere Versammlungen finden wie bisher jeden zweiten Sonntagabend des Monats statt.

Glöwe. In die Textilarbeiter in Glöwe. Die hiesigen Arbeitsverhältnisse sind äußerst gedrückte. Die Arbeitstag beträgt 11 Stunden und der Lohn für männliche Arbeiter 10 bis 15 Mark, für weibliche 6 bis 10 Mark. Der größte Teil von euch wohnt auf dem Lande und muß morgens

und abends je eine Stunde laufen, wodurch sich die tägliche Arbeitszeit um zwei Stunden erhöht. — In der Fabrik selbst seid ihr infolge des Mangels an genügenden Schutzvorrichtungen stets gefährdet. In allem etwas Wandel zum Besseren zu schaffen ist nur der Organisation möglich. Darum schließt euch dem Zentralverbande Deutscher Textilarbeiter an! Sonnabend den 20. Januar findet unsere Mitgliederversammlung statt, wo ihr eure Aufgaben in den Verband bewirken könnt. Zeigt, daß ihr den Geist der Zeit begriffen habt und gewillt seid, euer und eurer Kinder Schicksal, und sei es auch nur das der nahen Zukunft, zu erleichtern!

Glöwe. In der General-Versammlung vom 16. Dezember wurden in den Vorstand gewählt: als Vorsitzender Otto Schuber, berti, Bremer Straße 13, als Kassierer Franz Gärtner, Hinter der Marktkirche Nr. 12, als Schriftführer P. Feuch, Plan Nr. 11. Reiseunterstützung beim Kassierer.

Großheim. Am Montag den 1. Januar fand in der Markischen Wirtschaft unsere ordentliche Generalversammlung statt. Kollege Schmitt gab den Rechenschaftsbericht vom 1. April bis zum 1. Januar. Der Mitgliederstand beträgt 37 männliche und 3 weibliche. Hierauf sollte der Jahresbericht folgen, welcher bedauerlicherweise bis zur nächsten Mitgliederversammlung verschoben werden mußte. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Erster Vorsitzender Johann Schmitt, zweiter Vorsitzender Reichel, Kassierer Theodor Aramer, erster Schriftführer Peter Banguth, zweiter Christian Thiem, Beisitzer Wols Schöpferling und Martin Waberschnieder. Revisoren: Heinrich Müller, Georg Thiem, Christoph Knauf. Delegierte zum Kartell: Reichel, Christoph Knauf, Karl Wilsa. Delegierter zur Konferenz: Georg Puruder. Kollegen, Kolleginnen! Wenn wir das neue Jahr ebenfalls mit einem so befriedigenden Resultat abschließen wollen wie das vergangene, so ist es unbedingt notwendig, daß der hier unter den Textilarbeitern stark eingetretenen Dürst und Gleichgültigkeit entgegengetreten wird. Welch einen hohen Grad beide Untugenden erreicht haben, zeigt unter anderem der Besuch unserer Filial-Versammlungen wie auch der öffentlichen Versammlungen. Besonders die vorletzte Generalversammlung unserer Filiale am 16. Dezember hat wieder einmal deutlich bewiesen, daß die Kollegen und Kolleginnen noch nicht begriffen haben, weshalb sie die Mitgliederversammlungen besuchen müssen, denn sonst wäre es nicht möglich gewesen, daß bei einer so wichtigen Tagesordnung, wie die zur Verhandlung stand, nur acht Kollegen es der Mühe wert erachteten, zu erscheinen. Daß mit einem solchen Besuche die Tagesordnung nicht erledigt werden konnte, wie sie zur Verhandlung stand, ist selbstverständlich.

Glöwe. Sonntag den 10. Dezember hielt unsere Filiale ihre Generalversammlung ab. Zunächst erstattete Kollege Grünert den Jahresbericht, aus welchem zu ersehen ist, daß das vergangene Jahr ein sehr bewegtes und arbeitsreiches war. Hierauf wurde ein Antrag des Vorstandes, ab 1. Januar 1906 einen Geschäftsführer anzustellen, einstimmig angenommen. Gewählt wurde Kollege Grünert. Ferner wurden gewählt als erster Vorsitzender Josef Polorn, als zweiter Vorsitzender Johann Schuda, als erster Schriftführer Albin Kühnrich, als zweiter Schriftführer Bruno Schmitzlein, als Beisitzer: Hugo Göhring, Franz Koste, Rich. Temler, Ludwig Kaufmann, Oskar Jakob, Andreas Wurm, Emil Gebauer, Ernst Krause, Hugo Harlaß, Franz Wagner. Revisoren: Karl Scholz, Andreas Wurm, Ludwig Kaufmann. Delegierte zum Gewerkschaftskartell: Schuda, Koste, Jakob, Krause, Kühnrich, Wagner, Temler, Göhring, Solich, Harlaß, Weber und Polorn. — Unsere regelmäßigen Versammlungen finden jeden dritten Sonntagabend im Monat, abends 9 Uhr, im „Weißen Hof“ statt. Nur die erste im Januar findet — wegen der Generalversammlung in Mülhausen — am zweiten Sonntagabend statt.

Göppingen. Die Göppinger Volkszählung hat bekanntlich unliebsame Resultate gebracht. Anstatt 23 000, wie man rechnete, sind nur rund 20 700 Einwohner gezählt worden. Der „Hohenstaufen“ hatte hierzu die Bemerkung gemacht, daß die Behörden auf dem Mecklenburg nicht richtig geführt sein können, andererseits aber auch darauf hingewiesen, daß die Stadtverwaltung in Bezug auf Hebung des Fremdenverkehrs, sowie auf Errichtung billiger Arbeiterwohnungen nicht weitläufig genug sei. Auf diese nach unserer Auffassung ganz richtige Bemerkung sind dem „Hohenstaufen“ mehrere Zuschriften zugegangen. Auch ein Textilindustrieller wollte anerkennend dazu beitragen, die Ursache des unerwarteten Resultats zu erforschen. Seine Mühe war nicht vergeblich. Er fand heraus, daß die hohen Löhne (!) in der Textilindustrie es sind, welche die hiesige Textilindustrie konkurrenzunfähig machen, sobald sie sich nicht richtig entwickeln kann. Auf diese Behauptung ist zu bemerken, daß die Textilarbeiter ganz anderer Meinung sind. Wäre es richtig, dann würden die zugerechneten Textilarbeiter nicht so schnell wieder den Göppinger Staub von den Schuhen schütteln. Tatsache ist, daß die hiesigen Textilarbeiter nur auf Kosten ihres zerstörten Familienlebens ihre Existenz fristen können. Während die Arbeiter auf den umliegenden Dörfern die Erträge ihres bishigen Grund und Bodens zu Hilfe nehmen müssen, sind die Göppinger, bei denen Frau und Kinder dazu beitragen müssen, um überhaupt hier leben zu können. Sind doch die Löhne seit 1890 fast ganz gleich geblieben, dagegen die Wohn- und Lebensmittelpreise so ziemlich um 80 Prozent gestiegen. Auf Grund einer statistischen Aufstellung der hiesigen Orts-Transaktionskasse haben von 1273 Verkäufern nur 49 über 4,50 Mk., 112 über 3,50 Mk., 385 über 2,50 Mk., 633 über 1,50 Mk. und 150 unter 1,50 Mk. an Einkommen. Bedenkt man, daß bei den ersten Meißner, Porzearbeiter und sonstige Angestellte, die unter 2000 Mk. verdienen, mit eingerechnet sind, so ergibt sich, daß die Mehrzahl noch nicht einmal 15 Mark in der Woche verdient. Wir wollen heute nicht unteruchen, ob mit diesen Löhnen überhaupt ein menschenwürdiges Dasein geführt werden kann. Aber eines möchten wir schon hierzu bemerken: Wenn die Göppinger Textilindustrie nur auf Kosten noch größerer Hungerlöhne der Textilarbeiter konkurrenzfähig gemacht werden kann, dann ist sie unserer Meinung nach nicht mehr wert, als so schnell wie möglich zu Grunde zu gehen, selbst auf die Gefahr hin, daß Göppinger noch mehr Einwohner verlieren würde. Die Textilarbeiter mögen aber aus dieser Unternehmerrückwärtschau die Lehre ziehen, sich mehr wie je ihrer Organisation, dem Deutschen Textilarbeiterverband, anzuschließen, nicht nur um Angriffe abzuwehren, sondern auch zu dem Zweck, endlich einmal die Löhne zu erhöhen, die schon diesen deutschen Textilarbeitern gezahlt werden.

Göppingen. Zu Kartelldelegierten wurden gewählt: G. Klotzbücher, G. Anecht, S. Proß, B. Warmbrunn, Ch. Käner, A. Sohlsbach, J. Klements, G. Gerstner, Emil Müller.

Göppingen. Achtung! Mit welchen Schandlöhnen sich die Textilarbeiter in Gegenden, wo die Organisation noch nicht Fuß gefaßt hat, begnügen müssen, zeigt folgender Vorfall. Die mechanische Buntwebererei von Gebrüder Stehle in Sulz am Neckar ließ vor einiger Zeit durch verschiedene Zeitungen lächerliche Weiber suchen. Mehrere Arbeiter, darunter auch ein Göppinger Kollege, meldeten sich, worauf diesen die verlockende Mitteilung gemacht wurde, daß tüchtige Weber 30 bis 45 Mark, ja sogar 60 Mark in 12 Arbeitstagen verdienen könnten. Da der erwähnte Kollege gerade ohne Beschäftigung war, trat er per Dampf nach der Reise nach dem gelobten Südtien in die große Hoffnung erweckende Fabrik an. Doch das Unglück schreitet schnell; kaum einen Tag beschäftigt, war er sich bewußt, in welche

Paische er geraten war, denn er verdiente seiner Schätzung nach nicht einmal eine Mark auf breiten Revolverstählen.

Günzburg. Sonntag den 17. Dezember hatten wir Günzburger Kollegen eine Mitgliederversammlung mit Reue. Es wurde endgültig beschlossen, die Filiale Dillingen aufzulösen und deren Mitglieder nach Günzburg überzuführen. Da es in letzter Zeit in Günzburg gut vorwärts ging, hoffen wir auch, die Filiale Günzburg erhalten zu können. Gewählt wurden: als erster Vorsitzender Messerschmid, als Kassierer Gottlob Moh und als Schriftführer R. Fisch. Revisoren: L. Homas, Spahn und Georg. Kollege Thomas erbat die Mitgliedschaft noch, stets auf der Hut zu sein, damit auch er, wie die Augsburger Kollegen, an der Errungenschaft des Sonntagentages teilnehmen könnten.

Hannover-Linden. (Bericht von der Generalversammlung am 3. Dezember 1905.) Zum Geschäftsbericht nahm der Kollege Jäckel das Wort. Hierauf gab der Kassierer, Kay, den Kasienbericht für den Zeitraum vom 1. Oktober 1904 bis 1. Oktober 1905. Der Kassierer wurde entlastet. In den Vorstand wurden gewählt: Wojczewski, erster, J. Lachobart, zweiter Vorsitzender; als Kassierer: Kay; als Schriftführer: Frau Ewert als erste Schriftführerin, Friedrichs, zweiter Schriftführer; Revisoren: Kraß, Weller und Bachmann; Bibliothekare: Seele und Schmidt. Dann wurden die Praktiken des Fabrikarbeiterverbandes besprochen. Grenzstreitigkeiten mit diesem sind mit der letzten Lohnbewegung der Samtweber entstanden, wo nämlich der Geschäftsführer des Fabrikarbeiterverbandes, als die Lohnbewegung ihren Höhepunkt erreicht hatte und die Direktion bereits Zugeständnisse gemacht hatte, die Bewegung illusorisch machen wollte. Wir mußten uns in der Generalversammlung aus neue mit dieser Sache beschäftigen, was zu förmlichen Debatten führte. Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß in nächster Zeit Fragebogen ausgegeben werden, um deren gewissenhafte und pünktliche Ausfüllung ersucht wird.

Haan (Rheinland). Die verständnislose Haltung der hiesigen Arbeiterschaft der Textilbranche den modernen Verbänden gegenüber läßt den Schluß zu, daß die hiesigen Textilarbeiter auf Rosen gebettet wären. Es ist natürlich ganz anders. Im November 1904 wurde die hiesige Filiale gegründet. Ziehen wir heute nach Jahreschluss die Bilanz, so müssen wir uns sagen: Der Erfolg ist der nicht, der er sein sollte. Unsere jetzige Filiale ist die dritte seit Einzug der mechanischen Weberei in unserem Orte. Möglich ist es ja, daß die älteren Arbeiter eine Antipathie gegen die Filiale haben, umso mehr, da die beiden früheren Filialen zu Grunde gegangen sind. Doch waren daran die Mitglieder selbst schuld. Sorgt nun dafür, daß die neue Filiale von sicherem Bestande werde!

Krefeld. Bei der Firma Andiger & Mener findet man morgens mitunter eine Stelle angelehrt in einem Stuhle, der abends vorher noch völlig leer stand. Das ist nicht etwa auf ein Wunder oder auf die Arbeit von Heimgeländchen zurückzuführen. Nein, zu solcher nächtlicher Schinderei geben sich Arbeiter her, zum Schaden ihrer Gesundheit und zum Schaden ihrer Mitarbeiter. Wie oft genug haben die eigentlichen Andreher wegen Mangel an Arbeit auf halbe Wochen nach Hause gehen müssen. — Wäre es für die Arbeiter nicht besser, wenn sie mit Hilfe einer geschlossenen Organisation jede Ueberzeitarbeit ablehnten und sich statt dessen einen höheren Verdienst durch Verbesserung ihrer Arbeitsverhältnisse zu verschaffen suchten? Noch wäre es Zeit dazu. Wenn diese gute Konjunktur vorbei ist, ist es wieder für eine Zeit lang zu spät.

Krefeld. Der „Konfektionär“ schreibt in seiner Nr. 52 aus Krefeld: „Wenn die Rentabilität einer Industrie nur nach dem Grade der Beschäftigung zu bemessen wäre, dann mühte augenblicklich die Seidenindustrie ein Dorado sein. Mangel herrscht nur an Arbeitskräften, um die vorliegenden Aufträge zu den bestimmten Lieferungsfristen auszuführen, und dabei sind diese schon auf drei und vier Monate ausgedehnt. In der Kleiderstoff-Fabrik sind es vornehmlich die Fabrikanten glatter Ware, welche bis März und April voll beschäftigt sind. . . . Blumenstoffe sind von der Berliner Konfektion sehr stark in Blumen und Chinesen-Effekten sowie in kleinsten Sachen aufgenommen worden, und wenn auch die ersten Bestellungen nicht übermäßig waren, so werden doch, sobald die Kollektionen der Großisten und Blumenfabrikanten herauskommen, ganz gewiß nachordres folgen. Krawattenstoffe sind in allen möglichen Arten nicht genügend zu schaffen. . . . jedoch in allen Fabriken steterhafte Tätigkeit herrscht. Auch die Lage der Schirmstoff-Fabrik hat sich gegen früher gehoben, seitdem man in der Branche einen größeren Wert auf Ausmusterung legt. . . . Futterstoffe beschränken sich größtenteils auf glatte Ware. . . . Samte waren die ganze Saison hindurch stark in Nachfrage und die Fabrik rükt sich jetzt wieder für die neuen Kollektionen zum nächsten Herbst, da die Aufträge bereits im Januar, Februar dafür erteilt werden.“ Es wird dann mitgeteilt, daß die verunglückten Samtfabrikanten allgemein einen Preisausschlag von 3 Proz. auf fertige Ware eingeführt haben, auch solle für Bestellungen, welche bis zu einem gewissen Termin eingehen, eine zwei bis dreiprozentige Rückerstattung auf den Ausschlag gewährt werden. Immerhin wird also auch für diese Bestellungen der Preisausschlag im Minimum 6 Proz. betragen. Vom 1. März ab solle dagegen die volle neunprozentige Erhöhung in Kraft treten. Die Fabrik begründet den Preisausschlag mit der hohen Steigerung der Schappelpreise und dem im Verhältnis zur Beschäftigung allzu kleinen Nutzen. Interessant ist der letzte Passus im Artikel des „Konfektionär“. Es heißt dort: „Der Arbeitermangel wird andererseits natürlich mit zu geringen Löhnen in Zusammenhang gebracht. Die Zusammenstöße und Preis-erhöhungen lassen die Arbeiterschaft und ihre Arbeitgeber nicht ruhen, und sie glauben aus diesen Zeiten guten Geschäftsganges auch für sich einen Nutzen herauszuschlagen zu können. Die Preis-lage im Seidenstoffmarkt ist aber durchgehends eine so gedrückte, daß Lohnerhöhungen die Gesamtlieferungsleistung der Fabrik in Frage stellen würden. Die Arbeiterschaft sollte sich daher nicht verleiten lassen, die augenblickliche Konjunktur zu unentbehrlichen Forderungen auszunutzen; erst muß sich einmal die allgemeine Lage der Industrie klären, wozu aber mehr als eine oder zwei gute Saisons gehören.“ Die Zumutung an die Arbeiterschaft, sie solle zur Stärkung der Industrie noch zwei und mehr Saisons durchübergehen lassen, ohne sie mit Lohnforderungen zu unterstützen, ist geradezu kata. Die Arbeiterschaft wird hoffentlich in ihrer Weise die Industrie zu stärken suchen, und zwar dadurch, daß sie durch Erhöhung der Löhne der Industrie einen ausreichenden und leistungs-fähigen Arbeiterstamm verschafft. Der Artikel des „Konfektionär“ spricht aus, daß die Situation dazu gegeben ist. Auch für die Samtarbeiter ist Aussicht vorhanden, daß die in Folge der oben angeführten Rückerstattung schon jetzt einlaufenden Kollektionen die sonst stille Zeit garnicht so besonders beschränken lassen. Die Samtfabrikanten halten es für völlig selbstverständlich, daß sie sich vereinen und wegen der erhöhten Schappelpreise eine Preis-lagerung für fertige Ware herbeiführen. Man verleihe ihnen die Produktion, ergo muß der Preis für das fertige Produkt erhöht werden, so kalkulieren sie. Uns Arbeiter verleihe man ebenfalls die Produktion unserer Ware. Arbeiterschaft durch unverschämte Erhöhung der Lebensmittelpreise usw., insofern wollen auch wir uns vereinen, um

ebenfalls eine Preissteigerung für unser Verkaufsobjekt, unsere Arbeitskraft, und zwar in Form von erhöhten Löhnen, durchzusetzen. Die Ratgeber der Arbeiter werden nicht müde werden, den Textilarbeitern zuzurufen: Organisiert euch zu dem Zweck noch weit mehr als bisher im Zentralverband Deutscher Textilarbeiter, damit es euren Bestrebungen nicht an dem nötigen Nachdruck fehle.

Langenbielau. In der am Mittwoch den 13. Dezember im „Goldenen Hufeisen“ abgehaltenen Generalversammlung sprach Kollege Schönwälder über: „Die geschichtlichen Kämpfe der Unterdrückung“. Seine Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Danach erstattete Kollege Fraße einen kurzen Bericht über die bisherigen Arbeiten der Tarifkommission. Trotz einer Menge Sitzungen und trotzdem einzelne Mitglieder der Kommission in voller Hingebung an einem einheitlichen Tarif für unsere industrielle Umgebung gearbeitet haben, ist es nicht gelungen, einen solchen zu Stande zu bringen. Die Vielseitigkeit der Erzeugnisse in der Textilindustrie trifft man wohl nirgends so in dem Maße an als bei uns, beziehentlich im Sulzgebirge. Hinzu kommt, daß in der ganzen Umgegend das Unternehmertum die Löhne willkürlich festsetzt und nicht die geringste Berechnung der Lohnzahlung zu Grunde liegt, was die Arbeiten der Kommission erschwerte. Wenn mancher Kollege geglaubt habe, die Kommission habe, da kein Tarif fertig vorliege, nicht ihre Schuldigkeit getan, der ihre im Gegenteil habe die Kommission eine ganze Reihe von Sitzungen gehabt, und auch sie bedauert, daß die Arbeiten noch nicht weiter fortgeschritten sind. — In der Diskussion sprachen mehrere Kollegen sich befriedigend über die Kommission aus. Hierauf nahm die Versammlung Stellung zur Verbandsgeneralversammlung. Es wurde beschlossen, drei Anträge zu derselben zu stellen, in denen gegen eine etwaige Erhöhung der Beiträge Stellung genommen ist. — In den Vorstand wurden gewählt: Karl Haberrecht erster, Ernst Sauer zweiter Vorsitzender, Emil Denke, Kassierer, Hermann Fraße, erster, Joseph Bräuer, zweiter Schriftführer. Als Entschädigung für seine Tätigkeit im verfloffenen Jahre bewilligte die Versammlung dem Vorstande 130 Mk. Als Revisoren für nächstes Halbjahr wurden die Kollegen Frau W. L. Noth, Paul Am Lauf und Franz Scholz gewählt. Unter Verschiedenem besprachen mehrere Kollegen die am Ort übliche Arbeitszeit. Bei der Firma G. F. Flechtner wird entgegen den anderen Wochentagen Sonnabends früh um 6 1/2 Uhr angefangen. Von dieser einsätzigen Einrichtung will die Firma absolut nicht lassen. Den Arbeitern ist schon mehrere Male das Versprechen gemacht worden, diesen Uebelstand abzuschaffen, und auch an diesem Tage wie die übrigen Wochentage erst um 7 Uhr die Arbeit beginnen zu lassen, aber es bleibt eben bei Versprechungen. Wie lange noch?

Lichtenstein-Callenberg. Die Verhältnisse in der Zierold'schen Fabrik in Callenberg sind in letzter Zeit solche geworden, daß die Arbeiter dieser Fabrik in der Organisation das letzte Mittel zur Hebung ihrer traurigen Lage erblickten, und so traten dieselben Anfang Dezember bis auf wenige dem Textilarbeiterverbände bei. Sie hielten eine Fabrikbesprechung ab und wählten in dieser einen Arbeiterausschuß von 9 Arbeitern. Dieses Bestimmen der Arbeiter scheint den Beifall des Herrn Zierold nicht gefunden zu haben, doch ist derselbe gesonnen, etwas für seine Arbeiter zu tun. Am 20. Dezember ließ Herr Zierold den Arbeiterausschuß zu sich kommen und machte ihm die Mitteilung, daß, wenn die Arbeiter wieder aus dem Textilarbeiterverbände austreten würden, er sich verpflichtet, zu Weihnachten eine Stiftung von 3000 Mark zu errichten. Von den Zinsen dieser Stiftung sollten Arbeiter im Krankheitsfall unterstützt werden. Dieser Stiftungsfonds sollte dadurch erhöht werden, daß jeder Arbeiter und jede Arbeiterin wöchentlich demselben 10 Pfennige beisteuere. Der Herr Zierold würde dann wöchentlich für jede bei ihm beschäftigte Person noch extra 10 Pf. zu dieser Stiftung beitragen. Die Zinsen, welche dann der erhöhte Fonds trägt, sollten ebenfalls zur Unterstützung bedürftiger Arbeiter verwendet werden. Herr Zierold habe schon vor einiger Zeit diese Stiftung errichten wollen, sei aber dadurch, daß sich seine Arbeiter dem Textilarbeiterverbände angeschlossen haben, wieder davon abgekommen. Er wolle die Stiftung aber trotzdem nach errichten, wenn seine Arbeiter wieder aus dem Verbande austreten würden. Hierauf wurde der Arbeiterausschuß wieder entlassen, wobei an die Mitglieder desselben das Versprechen gestellt wurde, unter den Arbeitern für die Wöchentlicher Zierold günstige Stimmung zu machen. Inbeleg Callenberg! Du hast in deiner Mitte wieder einen großen Menschenfreund erstehen lassen. Eine Stiftung von 3000 Mark geben pro Jahr 35 Mark Zinsen. Es kommen da auf jeden Beschäftigten pro Jahr etwa 25 Pfennige für den Fall der Bedürftigkeit. Bedürftig aber sind die Arbeiter der Zierold'schen Fabrik insgesamt, und zwar bedürfen sie nicht nur 25 Pfennige jährlich, sondern einige Mark wöchentlich. Es ist hier ja allgemein bekannt und wird vielfach besprochen, daß der Lohn der Spulerrinnen durch geringeres Material um 25 Prozent niedriger ist, als er vor einigen Monaten war. Der Lohn der Weber aber ist so gering, daß man sich wundern muß, wie diese leben können. Auch ist die Behandlung der Arbeiterinnen, besonders von einem Meister, eine unschöne. Der Arbeiterausschuß hat den Arbeitern die Absicht des Herrn Zierold mitgeteilt, er hat hierbei aber wenig Anklang gefunden; die Arbeiter wissen, daß sie in der Zierold'schen Fabrik kein altes hohes Alter erreichen werden, sie betrachten diese nur als eine vorübergehende Unterkunft und nehmen an, daß der Zehnpenniger, welchen sie wöchentlich steuern sollen, ihnen nicht zu gute kommen wird. Denn wenn sie aus dem Arbeitsverhältnis treten, ist auch das gesteuerte Geld verloren. Anders ist es mit der Zugehörigkeit zum Textilarbeiterverbände. Da erhalten sie sich, wo sie auch sein mögen, ihr erworbenes Recht, welches ihnen jederzeit zusteht, wenn sie für die Verbesserung ihrer Lage eintreten. Mag Herr Zierold den Lohn seiner Arbeiter so stellen, daß dieselben sich nicht niedriger stehen als die Arbeiter anderswo. Mag er einen Minimallohn festsetzen, damit die Arbeiter am Lohnstage wissen, warum sie gearbeitet haben. Wenn er das nicht tut, nun so werden sich die Arbeiter durch ihren Verband bessere Verhältnisse erkämpfen und sich dieselben zu erhalten wissen. In den Speck der Wohlthätigkeit des Herrn Zierold aber helfen sie nicht an. Die Arbeiter von Lichtenstein-Callenberg mögen es sich aber gesagt sein lassen, daß sie ohne Organisation auf die Brosamen, welche vom Tische der Herren fallen, angewiesen sind, daß sie aber durch die Organisation in die Lage kommen, für ihre Menschenrechte einzutreten und sich dieselben zu erkämpfen.

Münchberg. Unsere ordentliche Generalversammlung fand am 3. Dezember v. J. statt. Dieselbe war ziemlich gut besucht. Die Vorstandswahlen, die an erster Stelle standen, ergaben keine Veränderungen. Es wurden folgende Kollegen gewählt: Hans Seidel, Vorsitzender, Nikol. Hoffmann, Kassierer, und Andreas Bauer, Schriftführer. Als Delegierter zur Gaukonferenz wurde der Vorsitzende, Hans Seidel, gewählt. Seit Gründung der Filiale wurden drei öffentliche Versammlungen abgehalten. Der Mitgliederstand beträgt zurzeit 160. Ferner wurde zur Verbandsgeneralversammlung in Mülhausen Stellung genommen, Beschlüsse über Anträge zu

derselben jedoch der nächsten Monatsversammlung überlassen. Durch die ganze Versammlung wehte ein Hauch feuriger Begeisterung, was umso erfreulicher ist, da die Filiale erst vier Monate besteht. Verschiedene Mängel, an denen es auch hier in den Fabriken nicht mangelt, wurden einer scharfen Kritik unterzogen. Der Gegenstand dieser Kritik war Herr Obermeister Meier hier. Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende die Mitglieder, stets fest zum Verbands zu halten und eifrig für denselben zu agitieren.

Meerane. Seit dem großen Weberstreik vom Jahre 1903 konnten wir uns der Hoffnung hingeben, daß das hiesige Unternehmertum doch etwas gelernt habe an der Einmütigkeit der Arbeiter. Wir haben seit dieser Zeit auch sehr selten nötig gehabt, Vorkommnisse in den Betrieben öffentlich zu besprechen. Alles ging in den Werbereien seinen Lauf, und wir waren zufrieden mit diesem Zustande. Das scheint nach der letzten Auslieferung anders geworden zu sein, und speziell bei der Firma Müller u. Hartmann. Der Inhaber dieser Firma, den wir gezwungen waren, schon in einer der letzten Nummern dieses Blattes zu kritisieren, scheint sich noch nicht zufriedengeben zu können. In der drastischsten Weise vergeht sich Herr Pfeifer mit Redensarten gegen seine Arbeiter; es kommt uns vor, als könnte sich dieser Herr, wenn man so sagen darf, vor Wut gar nicht retten. Am dritten Weihnachtsfeiertag, wo nach gegenseitigem Vertrag in den hiesigen Werbereien von früh 8 Uhr bis nachmittags 4 Uhr gearbeitet wird, sollte bei genanntem Herrn bis 6 Uhr gearbeitet werden. Dies wurde natürlich verweigert, namentlich, weil es der liebevolle Arbeitgeber garnicht für nötig hielt, die Arbeiter um ihre Zustimmung zu fragen, und nun hagelte es förmlich Redensarten. Nur zu, Herr Pfeifer! Die Arbeitgeber mögen sich die Sache zur Notiz nehmen, damit später unnütze Auseinandersetzungen nicht nötig sind. — Auch in den Spinnereien rappt es. Bei der Firma Rudolphs Söhne, Kammgarnspinnerei, wurden kurz vor Jahreschluss fünf Arbeiterinnen entlassen, weil sie das Verbrechen begangen haben, zweimal nacheinander 5 Minuten zu spät zu kommen. Man hat eine Frau in Verdacht, daß sie die Reden, die wegen der Bestrafung gepflogen wurden, dem Chef hinterbracht habe. Hat sie die Entlassungen in der Tat verschuldet, so wäre ihr Mann zu bedauern, der organisiert ist und schon deshalb erwarten könnte, daß sich seine Frau von Klatschereien fernhielte.

Neumünster. In der am 16. Dezember abgehaltenen Generalversammlung ließen sich eine Anzahl Personen als Mitglieder aufnehmen. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß rege gearbeitet wurde. Zu Delegierten zur Gaukonferenz wurden die Kollegen J. Sagedorn und Chr. Brandt bestimmt. — Zur Generalversammlung in Mülhausen soll der Antrag gestellt werden, daß weiblichen Mitgliedern, welche aus der Arbeit treten und sich ordnungsmäßig ab- und innerhalb eines Jahres wieder anmelden, die vorher gestellten Marken anzurechnen sind.

Oberrehnheim. Am 24. Dezember hielten wir eine Versammlung ab. Gauvorsitzend G. Sell referierte über: „Die Weihnachten“. Er predigte so zu Herzen, daß alle hingerissen wurden. Zum 1. Vorsitzenden wurde gewählt Karl Dietrich, zum Kassierer Eugen Schmitt. Außerdem wurden noch fünf Kollegen gewählt, welche den Vorstand ergänzen. Die Christlichen schafften hier auch um eine Organisation, darum Kollegen, aufgepaßt! Besucht die Versammlungen besser! Ausgeschlossen wurde Kollege Stahl nach Paragraph 4b.

Reichenbach i. Schl. In den Vorstand wurden gewählt: als 1. Vorsitzender Rich. Leuchtenberger, 2. Vorsitzender Richard Böhm, Kassierer Adolf Drieschner, 1. Schriftführer Hermann Ringel, 2. Schriftführer Reichstein. Aus der vor kurzem vollzogenen Wahl des Geschäftsführers ging Kollege Drieschner mit großer Majorität gegen 15 Stimmen als gewählt hervor.

Reichenau. Am Donnerstag den 14. Dezember fand hier eine öffentliche Textilarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung statt. Die Tagesordnung lautete: „Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände und was lehrt uns die beendete Auslieferung im sächsisch-thüringischen Industriebezirk“. Als Referent war Gauleiter Kollege Alban Breitschneider aus Gera erschienen. Zu dieser Versammlung hatten sich annähernd 400 Personen aus den hiesigen Textilbetrieben eingefunden. Der Redner zeigte uns in seinem fast zweistündigen Vortrage, wie die Maschine in der Textilindustrie gewaltige Revolutionen hervorgerufen habe. Jedes andere Gewerbe habe gewissermaßen Schutz durch die Lehrszeit, was aber hier nicht der Fall sei; dadurch seien aber auch die Löhne auf einer sehr niedrigen Stufe geblieben. Zur Verbesserung der Lage habe früher ein Manufakturarbeiter-Verband bestanden, nach dessen Auflösung lokale Vereinigungen entstanden, die infolge der Zersplitterung ziemlich machtlos waren. Der jetzige Textilarbeiter-Verband sei mit 3000 Mitgliedern und 10 Pf. wöchentlichem Beitrag gegründet worden. Als dann der Beitrag notgedrungen auf 20 Pf. erhöht wurde, sei ein kleiner Rückschlag eingetreten; gegenwärtig beträgt jedoch die Mitgliederzahl über 70 000 bei 30 Pf. Beitrag für männliche und 20 Pf. Beitrag für weibliche Mitglieder, wofür eine ganze Reihe Unterstützungen gewährt werden. Dann kam er noch auf den Christlichen Textilarbeiter-Verband mit vielleicht 22 000 und die Christl.-Dunderschen Gewerkschaft mit 5000 Mitgliedern zu sprechen. Der Redner begründete seine Behauptung von der Notwendigkeit, sich zu organisieren, damit, daß eine Harmonie zwischen Arbeiter und Unternehmer nicht bestehe, auch seien die letzteren heute viel besser organisiert als die Arbeiter. Dann kam Redner auf den größten aller Lohnkämpfe in der Textilindustrie, den im sächsisch-thüringischen Bezirk, zu sprechen, bei welchem 40 000 Arbeiter ausgesperrt waren. Eine solche Auslieferung könnte gemeingefährlich werden und sich auch einmal gegen die Regierung richten im Falle, wo es sich um Arbeiterschutzele handele. Wenn die Arbeiterschaft wegen den immer höher steigenden Lebensmittelpreisen Lohnforderungen stelle, so habe das mit Politik nichts zu tun. Da aber die Auslieferung Organisierte wie Nichtorganisierte gleichmäßig treffe, so müsse schon die Furcht, bei Arbeitslosigkeit ohne Mittel dazustehen, eine dringende Mahnung sein zum Eintritt in die Organisation; bevor nicht alle Arbeiter im Verbands seien, sei auch in Ende der Auslieferungen abzusehen. In der Debatte sprach Kollege Hoffmann von hier über die im Umlauf gelegten Fragebogen; demnach könnten in den Reichenauer Fabriken der Textilindustrie noch viele Verbesserungen sanitärer Art und zum Schutze der Arbeiter getroffen werden, auch im Punkte der Löhne. Im Schlusswort richtete der Kollege Breitschneider noch einen dringlichen Mahnruf an die Versammelten, sie sollten auch aus ihrem Schlafe erwachen und sich ihrem Verbands anschließen, denn in Bezug auf Organisation sei die Textilarbeiterchaft am rückständigsten. Damit erreichte die Versammlung ihr Ende, und es meldeten sich über zwanzig von den Anwesenden zum Verbands an. Da es überall blüht und witterleuchter, scheinen auch die hiesigen Textilarbeiter zu der Einsicht zu kommen, daß sie auf Besserung ihrer schlechten Löhne von Seiten der Fabrikanten warten müssen, bis auf den Sonntag-Nimmerleinstag. — In letzter Zeit sind wir ganz rapid an Mitgliedern gestiegen, denn wir haben das zweite Hundert überschritten. Dieses darf uns nicht etwa Gewehr bei Fuß ruhen

lassen, sondern es muß für jeden ein Ansporn sein, die uns noch fernstehende große Masse aufzurütteln und aufzuklären.

Ronneburg. Am Sonntag den 17. Dezember fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Dieselbe war nur mäßig besucht. Aus dem Geschäftsbericht war zu ersehen, daß das verfloffene Jahr das arbeitsreichste seit Gründung unserer Filiale gewesen ist. Es haben 8 Mitglieder-Versammlungen, 6 Vorstandssitzungen, 19 Fabrikbesprechungen und 11 Sitzungen der Filialrevisor-Kommission stattgefunden. Außerdem wurden 21 auswärtige Konferenzen und Besprechungen besucht. Unsere Mitgliederzahl ist von 116 auf 602 gestiegen. Die Abrechnung von der Auslieferung bilanziert in Einnahme und Ausgabe mit 12 750,90 Mk. Bei der Neuwahl der Verwaltung wurden Karl Bechmann als Vorsitzender, Richard Wolf als Schriftführer und Franz Pfeiffer als Kassierer wiedergewählt. Auch die festsitzenden Stellvertreter wurden wiedergewählt. Revisoren: Ernst Schulte, Paul Jörn und Friedrich Plarre. Als Delegierte zum Gewerkschaftstreffen wurden die Kollegen Max Schiller, Karl Besmann, Franz Pfeiffer, Robert Seiler, Emil Stittig und Karl Kaufmann gewählt. Unter Verschiedenem wurde bekannt gegeben, daß jetzt auch die „Christlichen“ versuchen wollen, in Ronneburg festen Fuß zu fassen. Diese Seuche wurde von Gera aus bei uns eingeschleppt, und seit dem 10. Dezember liegen schon die bekannten Flugblätter bei zwei hiesigen Arbeitern (welche in Gera arbeiten und dort bei den „Christlichen“ organisiert sind) bereit und harren ihrer Verbreitung. Anscheinend haben aber die beiden nicht den nötigen Mut, die Verteilung vorzunehmen. Hoffentlich wird ihnen dabei eine gründliche Abfuhr zu teil werden. Zum Schluss wurde noch von einem Kollegen angeregt, eine Sterbe-Unterstützungskasse für die hiesigen Mitglieder einzurichten. Diese Angelegenheit wurde dem Vorstand zur eingehenden Beratung überwiesen. Unsere Mitglieder-Versammlungen werden von jetzt ab Freitag, und zwar an jedem Freitag vor dem ersten jedes Monats stattfinden. Es bleibt nur noch zu wünschen, daß künftig auch unsere Versammlungen der Mitgliederzahl entsprechend besucht werden. Für genügenden Unterhaltungsstoff werden die Herren Fabrikanten schon sorgen.

Ronneburg. Eine bittere Enttäuschung muhete die Weber und Weberinnen der Firma Franz Bär u. Bode, Aktiengesellschaft, diese Weihnachten erleben. Bekanntlich wurde im Sommer 1902 in den hiesigen Werbereien die zehnstündige Arbeitszeit eingeführt. Eine dementsprechende Lohnerhöhung fand damals nicht statt. Man begnügte sich damit, der Arbeitern mitzuteilen, daß „lämliche hiesige Werbereien vereinbart hätten, vom 15. März 1902 ab einheitliche Minimallöhne zu zahlen“. Ein diesbezüglicher Tarif wurde nicht ausgehängt, und erst kurz vor der Auslieferung hatten die Arbeiter obiger Firma Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, daß man ihnen die „vereinbarten“ einheitlichen Minimallöhne“ nicht gezahlt hatte. Zur selben Zeit aber, als die zehnstündige Arbeitszeit zur Einführung kam, ließ der Herr Bär, der vom armen Manne in wenigen Jahren zum Millionär geworden ist, seinen Weibern durch Anschlag verkünden, daß er gewillt sei, ihnen eine Gratifikation zu geben in Höhe von 5 Prozent des jährlichen Arbeitsverdienstes; diese sollte jährlich, und zwar zu Weihnachten, ausgezahlt werden. Wie großmütig! Die aufgeschärften Arbeiter waren schon damals der Meinung, daß es richtiger sei, wenn anstatt dieser „Gratifikation“ eine Lohnerhöhung von 5 Prozent eintreten würde. Sie erkannten in dieser „Gratifikation“ ein Mittel, die Arbeiter an den Betrieb zu fesseln, sie wußten, daß, wenn sie vor Weihnachten infolge schlechtlohnender Arbeit aufhörten, sie dieser fünf Prozent verlustig gingen, aber zurückweisen konnte man dieses Angebot doch nicht. Die „Gratifikation“ wurde bisher auch regelmäßig gezahlt, und mancher Arbeiter hätte, trotz schlechter Arbeit, um nur die Prozente nicht einzubüßen. Die ersten Zweifel an der weiteren Gewährung der Prozente tauchten im August 1904 auf, zu welcher Zeit die Firma in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde. Doch kurz vor Weihnachten wurde dieser Zweifel behoben durch eine Bekanntmachung seitens der Firma, die lautete: Wir sind auch dieses Jahr wieder gewillt, die Gratifikation von 5 Prozent zu gewähren. Die Auszahlung erfolgt am 24. Dezember. Die Auszahlung erfolgte, jedoch mit dem Unterschied, daß man mit der Berechnung des Arbeitsverdienstes ein Vierteljahr früher als sonst, nämlich am 30. September, abgeschlossen hatte. Doch das war angeblich nur geschehen, um die Maurer und sonstigen Saisonarbeiter, die mitunter schon im Oktober in der Weiberet arbeiten, von dieser Gratifikation auszuscheiden. Eine Bekanntmachung, die Gratifikation betreffend, ist seitdem nicht wieder erfolgt, und die Arbeiter letzten Jahres auch in dem guten Glauben, die Prozente wieder ausgezahlt zu bekommen, ja sie hofften sogar, diesmal die Prozente wieder auf das volle Jahr berechnet zu erhalten. Während der Auslieferung tauchten zwar wieder Zweifel an der Großmütigkeit der Firma auf, jedoch die Arbeiter trösteten sich mit dem Gedanken, daß sie ja nicht streiten, sondern ausgesperrt wurden. Allgemein war man der Ansicht, die Firma würde sich nicht lumpen lassen, und als während und nach der Auslieferung keine Bekanntmachung erschien, welche die Gratifikation aufhob, waren die Arbeiter ihrer Sache so gut wie sicher. Aber es kam doch anders. Als die übliche Bekanntmachung des Tages der Auszahlung der Prozente ausblieb, da wurden die Arbeiter kühnig. Zwei Arbeiterinnen ließen sich nun nicht mehr abhalten, sich Gewißheit darüber zu verschaffen. Sie wurden bei Herrn Bär vorstellig und dort wurde ihnen nun bedeutet, daß sich der zum Millionär Gewordene nicht mehr um das Geschäft bekümmere, die Sache müsse erst dem Aufsichtsrat vorgelegt werden, welcher erst im Februar Sitzung habe. Mit anderen Worten: es gibt nichts mehr. Darüber herrscht nun großer Unwille und Empörung unter den Arbeitern, und das mit Recht. Bedeutet es doch einen Ausfall von durchschnittlich 30-40 Mk. Das will schon etwas heißen bei einer Arbeiterfamilie, welche von der Hand in den Mund lebt, und gar manche vertrauensvolle Mutter konnte infolgedessen die den Kindern gemachten Versprechungen nicht einhalten. Das Verhalten der Firma wird überall stark verurteilt; denn dieselbe hätte die Aufhebung der Gratifikation ebenso bekannt geben können wie damals die Bewilligung derselben; dann hätten die Arbeiter eben nichts vom Wohlwollen der Firma erfahren, und mancher hätte sich vielleicht auch andere Arbeit gesucht, wo „bessere Löhne“ verarbeitet werden. Wir können die drastischen Urteile der Arbeiterschaft hier nicht wiedergeben, aber schon ist eine solche Handlungswelt dieser Firma gewiß nicht zu nennen. Die Arbeiter werden sich auch damit abfinden, aber dieser Fall beweist uns aufs neue, daß es mit dem guten Willen und mit der Humanität der Unternehmer nicht so steht, als wie der hiesige „Anzeiger“ seinen Lesern berichtet.

Stüttgart. Am Samstag den 20. Januar findet unsere jährliche Generalversammlung statt (siehe Anzeiger). In Anbetracht der außerordentlich wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht jedes Mitgliedes, pünktlich zu erscheinen, damit die Tagesordnung eine gründliche und zufriedenstellende Erledigung finden kann. Wir fordern deshalb die Mitglieder dringend auf, ihre Pflicht pünktlich und vollständig zu erfüllen. Der Ausschuss.